

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 22 13. Jahrgang

Berlin, den 15. Novemb. 1932

Für deutsche Heimat und deutsche Wirtschaft.



Zum
60.
Geburtstag
Hermann
Köhling

„Als oberste Forderung gilt auch für die Zukunft vertrauensvolle Zusammenarbeit der ganzen Saarbevölkerung untereinander und mit den deutschen, für die zu treffenden Entscheidungen maßgebenden politischen und wirtschaftlichen Stellen und insbesondere

Feenhaltung von jeder politischen Einseitigkeit. Nicht Streit, sondern vertrauensvolle Zusammenarbeit muß nach wie vor unsere oberste Aufgabe sein.“

Hermann Köhling
auf der Neustädter Tagung des Bundes der Saarvereine.

der deutschen Großwirtschaft. Hier zeigt sich der weitblickende Wirtschaftsführer, der nicht nur die Augenblickslage zu meistern versteht, sondern sich den Weg frei hält für die Zukunft. An dieser Stelle ist gelegentlich des 50jährigen Jubiläums der Völklinger Hütte die Bedeutung Dr. Hermann Röchlings als wirtschaftliche Führernatur gewürdigt worden. Wir können uns deshalb auf den Hinweis beschränken, daß er nicht nur ein anerkannter Wirtschaftsführer des Saargebiets ist, sondern daß er in den Kreisen der deutschen Wirtschaft eine hervorragende Stelle einnimmt.

Was uns aber gerade an dieser Stelle veranlaßt, des 60. Geburtstages Hermann Röchlings in besonderer Weise zu gedenken, ist die Tatsache, daß er vom ersten Tage drohender Gefahren und später eingetretener politischer Not an sich mit seiner ganzen Person, mit seinem starken Temperament und heißem Herzen dafür eingesetzt hat, daß der deutschen Heimat an der Saar die deutsche Zukunft nicht verbaut würde. Vielleicht hat ihm ein waderer Vorkämpfer für deutsche Saarfürfreiheit, Geheimrat Böding, aus den Jahren 1813—1815 als Vorbild vorgeschwebt. Jedenfalls ist er in seinem Sinne tätig gewesen und läßt auch heute keine Gelegenheit vorübergehen, um zu versuchen, die Prüfungszeit des deutschen Saargebiets abzukürzen. Hermann Röchling hat der französischen Besatzung niemals einen Zweifel über sein deutsches Empfinden und sein deutsches Bemühen gelassen. Er ist ihr mit aller Entschiedenheit entgegengetreten, als sie versuchte, gegen Recht und Volkswillen gleichsam durch einen Handstreich die Saarannektion zu erreichen.

Aber schon vorher, als die ersten Gerüchte über Frankreichs Saarabsichten bekannt wurden, ist er nach Berlin geeilt, um eine Saarabwehrstelle gegen Frankreichs Annexionsstreben zu errichten. Vom Saargebietschutz sind die ersten Warnungen in die Welt hinausgegangen, die auf die Saar Gefahren hinwiesen. Durch den Saargebietschutz ist jenen französischen Lügenmeldungen über die angeblichen Sympathien der Saarbevölkerung für Frankreich das erste Halt geboten worden, und durch den Saargebietschutz hat die Welt erfahren, daß an der Saar nur deutsche Herzen schlagen und deutsche Treue unverkäuflich ist. Dieser von Hermann Röchling eingeleiteten Aufklärungsarbeit über das Saarunrecht sollte man nicht nur an der Saar, sondern in ganz Deutschland dankbar gedenken. Wer hätte sich wohl in jenen Monaten, als das Saargebiet von aller Welt abgeschlossen war und einem ungeheuerlichen Wirtschafts- und Gewissensdruck ausgesetzt wurde, um das Saargebiet kümmern können, dessen Bevölkerung aller Möglichkeiten beraubt war, selbst seine Stimme zu erheben? Hier kam das rheinische Temperament und die westfälische Zähigkeit der Röchlings zum Durchbruch, auch dann den Kampf nicht aufzugeben, wenn er schon als verloren gelten mußte.

Dieser Kampf war nicht vergeblich. Zwar haben die Versailler Machthaber in Erkenntnis der nachhaltigen Wirkungen dieser Saargebietschutzarbeit die Auflösung dieser Saaraufklärungsstelle durchgesetzt; sie konnten es aber nicht verhindern, daß die bald darauf ins Leben gerufene Geschäftsstelle „Saarverein“ den vom Saargebietschutz gewiesenen Weg weiterverfolgte und in seinem Sinne weiterarbeitete und aufbaute. So darf der Saarverein mit vollem Recht Dr. Hermann Röchling als den Wegbereiter der Organisation bezeichnen, die unter dem Leitwort „Deutsch die Saar immerdar!“ nun schon im 13. Jahre nicht aufgehört hat, das Saarunrecht von Versailles und die nie wankend gewordene Treue der Saarbevölkerung in alle Welt zu jähren.

Wer Dr. Hermann Röchling und seine in der Doffenheit und noch mehr in der Stille geleistete Arbeit für des deutschen Saargebiets Freiheit kennt, der ist sich nicht dar-

über im Zweifel, daß er das Herz des deutschen Freiheitskampfes an der Saar ist. Seine weit über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinaus reichenden Verbindungen hat er restlos eingesetzt, damit die Wahrheit über das Versailler Saarverbrechen überall bekannt wird. Er hat mit den politischen Parteien des Saargebiets, mit den Gewerkschaften, mit den einzelnen Berufsorganisationen, mit den Wirtschaftsverbänden, mit den kulturellen Vereinen immer in engster Verbindung gestanden, hat neue Wege und neue Methoden gesucht, um dem schändlichen Anschlag Frankreichs auf das Saargebiet wirkungsvoll zu begegnen. Bei jeder sich bietenden Gelegenheit innerhalb und außerhalb des Saargebiets hat er seine Stimme erhoben, hat die Wirkungen in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht aufgezeigt, die sich aus der brutalen Zerreißung wirtschaftlicher, politischer und kultureller Verbindungen, die sich aus der Verkümmernng des deutschen Wirtschaftskörpers durch Abgliederung des Saargebiets ergeben mußten. Dr. Hermann Röchling ist auf unsern Bundestagungen erschienen, um uns seine Erfahrungen und Beobachtungen mitzuteilen und der Welt immer aufs neue zu sagen, daß man der Saar Gewalt angetan hat. Es war nur ein Ausdruck zwingender Dankespflicht, daß der Bund der Saarvereine Dr. Hermann Röchling zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Hermann Röchling hat auch jede wirtschaftliche Tagung und jede politische Kundgebung dazu benutzt, um an die Gewissen der Politiker und Wirtschaftler, der Staatsmänner und der Völker zu rütteln, weil sie noch immer das Unrecht an der Saar bestehen lassen. Wie Beißenshiebe haben die Franzosen oft die Worte Röchlings empfunden, noch jüngst sein durch die ganze Welt gegangenes Wort von Trier: „Wir stehen an der Tür des Vaterhauses und wollen hinein!“

Es war selbstverständlich, daß Hermann Röchling auch seine internationalen Beziehungen ausnutzte, um im Völkerbund anzuklagen und die Beseitigung des Versailler Saarverbrechens zu verlangen. Zahlreichen Delegationen im Völkerbund hat er angehört, um hier im Auftrage der Saarbevölkerung die Beschwerden vorzubringen über die Entrechtung, die die Saarregierung sich der Saargebietsbevölkerung gegenüber herausnimmt.

So darf Hermann Röchling an seinem 60. Geburtstag mit Recht von sich sagen, daß er nicht aufgehört hat, für deutsche Saarheimat und deutsche Saarwirtschaft tätig zu sein. Wenn es ihm auch nicht gelungen ist, die Prüfungszeit der Saarbevölkerung abzukürzen, so hat er aber doch das erreicht, daß seine Stimme weit hinausgedrungen ist, und daß man heute in allen Ländern davon überzeugt ist, daß sich hinter der Versailler Saarregelung ein unehrliches Spiel Frankreichs verbirgt, das den Grundsätzen von Recht und Selbstbestimmung, von Wahrheit und Ehrlichkeit widerspricht. Es ist uns deshalb eine besondere Genugtuung, Herrn Dr. Hermann Röchling an seinem 60. Geburtstage auch an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Möge ihm auch fernerhin seine ungebrogene Kraft, seine nie erlahmende Zähigkeit und sein unerschütterlicher Glaube an Deutschlands Zukunft, Freiheit und Größe erhalten bleiben. Möge sein Werk für die Freiheit der Saar mit einem hundertprozentigen Sieg gekrönt werden, damit sein Wort und seine Zuversicht sich erfüllen: „Kein Quadratmeter Boden, kein Kilo Kohle und kein Saarbewohner darf an Frankreich abgetreten werden.“

Wir begrüßen den Sechzigjährigen als den jugendfrischen Kämpfer für deutsches Recht, deutsche Freiheit und deutsche Einigkeit, wir begrüßen ihn als treuen Förderer unserer Arbeit und als treuen Freund unsere Sache. Wir fassen unsere herzlichen Wünsche zu seinem ferneren Wohlergehen und zum Erfolg seiner Arbeit in dem Schwur zusammen:

„Dies Land bleibt deutsch!“

Hermann Röchling als Kämpfer für die Saar!

Von Verwaltungsdirektor Vogel - Berlin.

Dem Manne, der als einer der ersten in vorausschauender Weise dem Kampfe um die Deutscherhaltung des Saargebietes das Rüstzeug schuf, zu seinem Ehrentage der Begehung des 60. Geburtstages unsere Ehrerbietung abzustatten, ist ein Gebot der Dankspflicht. An leitender Stelle unserer heutigen „Saar-Freund“-Nummer haben wir Herrn Kommerzienrat Dr. h. c. und Dr.-Ing. e. h. Hermann Röchling — Böcklingen zur Vollendung seines 60. Lebensjahres unseren Dank und Glückwunsch dargebracht. Auch aus dem Saargebiet wurden ihm zu diesem Tage aufrichtige Anerkennungen zuteil. Dem Schreiber dieser Zeilen aber ist es ein Herzensbedürfnis, zu dem Lebensabschnitt der Vollendung des 60. Lebensjahres des bewährten Saarheimat-Streiters besonders zu gedenken. Gehen doch meine Erinnerungen bis zur Jugendzeit als Mitschüler des alten Saarbrücker Gymnasiums zurück, und auch in die Zeit des politischen Kampfes an der Saar in den Vorkriegsjahren greifen sie hinein. Vieles hat unsere gemeinsame Liebe Saarheimat getroffen, um deren deutsche Zukunft Seite an Seite mit einem Hermann Röchling zu ringen von mir als Ehre geschätzt wird.

Der Kampf um die Saar hat Hermann Röchling wieder mehr in die Öffentlichkeit geführt, während er vordem sein Wirken auf die Arbeit für sein bedeutendes industrielles Unternehmen beschränkte. Diese ernste Arbeit hat ihn zu einem ernststen Manne werden lassen, hat seinen Weitblick gereift und seine Führernatur gefestigt. Schlicht und einfach dabei in seinem Leben und seinem Auftreten, nicht nach dem Ruhm im Lichte der Öffentlichkeit strebend, alles in allem: ein echter Röchling, wie er auf dem schweren Arbeitsboden an der Saar und mit seiner Heimat eng verwachsen geworden, seines Vaters Sohn, dem ja das Leben auch nur Arbeit und Streben in der Arbeit war.

Die nach dem Zusammenbruche im Weltkriege für das Saargebiet heraufziehende drohende Gefahr erkannte Hermann Röchling in ihrem vollen Umfange früh genug, war ihm doch die Geschichte seiner Heimat hier eine mahnende Lehrmeisterin. Der für das Reich drohende Verlust des Saargebietes ließ ihn nach einem Wege schauen, die Gefahr möglichst abzuwenden. Auf seine Veranlassung mit wurde schon im Jahre 1918 in Berlin der „Saargebietsschutz“ als Abwehrorganisation gegründet. Das Wirken und die Tatkraft eines Heinrich Böckling mag ihm vorgeschwebt haben, der auch vor etwas mehr als 100 Jahren gegen französische Ansprüche auf die Saarheimat mutig und aufrecht gekämpft und schon damals erkannt hatte, daß die Abwehr von der Saar aus allein nicht genüge, daß man um Hilfe auch im Volke, im Reiche selbst werben müsse, Hilfe auf dem Wege, den ein Görres mit dem Nachdruck der öffentlichen Meinung als den aussichtsbiotenden erkannt hatte, um zum Ziele zu gelangen. Hermann Röchling war es, und auch der Name seines Bruders, des damaligen Landgerichtsdirektors Dr. Carl Röchling in Berlin sei hier genannt, die beide mit Hilfe ihrer weitreichenden Verbindungen damals den „Saargebietsschutz“ in Berlin schufen und finanziell mit stützten. Mit

dem Versailler Diktatabschluß mußte aber dieser „Saargebietsschutz“ bald seine Tätigkeit wieder aufgeben. Das Geschick der grausamen Lostrennung des Saargebietes vom Reiche aber hatte sich inzwischen leider erfüllt. An die Stelle dieser ersten Organisation zur Deutscherhaltung der Saar trat dann im Jahre 1919 auf rein privater Grundlage die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ in Berlin und der auf unsere Initiative hin ins Leben gerufene Bund der Saarvereine. Auch diese Organisation sah Herrn Hermann Röchling als einen der treuesten und tatkräftigsten Helfer und Förderer zur Seite. In Wort und Schrift und durch die Tat finanzieller Hilfe, in der er in seinen Kreisen vorbildlich war, betätigte er sein Wirken für unsere gemeinsame vaterländische Aufgabe. Der Wert der Aufklärungsarbeit über die Saar in politischer, kultureller und wirtschaftlicher Beziehung war ihm von Anfang an klar; zahllos sind die Vorträge, die er vor einflussreichen Kreisen, in Versammlungen und sonst an öffentlicher Stelle über die Saarfrage gehalten hat. Maßgebend große Tageszeitungen des Reiches öffneten bereitwillig seinen politisch und wirtschaftlich orientierenden und führenden Artikeln ihre Spalten und daß er uns den Weg zur Presse des Auslandes geöffnet und den Saar-Delegationen in Genf Zugang zu einflussreichen Männern des Völkerbundes verschafft hat, ist schon an anderer Stelle im „Saar-Freund“ gewürdigt worden. Zu unseren großen Saarlundgebungen war Hermann Röchling fast ständig ein gern gesehener Gast und immer, wenn wir ihn riefen, war er bereit zu helfen und mitzuwirken im Dienste für unser vaterländisches Ziel.

Es ist schwer, zu schildern, wie aufopfernd und unermüdet Hermann Röchling neben seinen gewiß schweren Pflichten als Leiter seines bedeutenden industriellen Unternehmens noch immer die Zeit fand, sich dem Dienste für seine Heimat und ihre deutsche Zukunft zu widmen. Es wird die Zeit kommen, erschöpfend den Anteil und Erfolg an der Geschichte des Saargebietes aufzuzeichnen, die seinem Wirken zu danken sind. Sein Name wird darin unvergessen bleiben wie der eines Heinrich Böckling!

Dem schlichten Wesen Hermann Röchlings mag es nicht entsprechen, zu dem Lebensabschnitt seines 60. Jahres mehr in den Vordergrund der Öffentlichkeit gestellt zu werden; seine Zurückhaltung ehrt ihn, denn sie sagt uns, daß die Liebe zum deutschen Vaterland und zur Saarheimat die alleinigen Impulse waren, sich unserer Aufgabe zu widmen. Ihm dies zum heutigen Tage ehrend anzuerkennen war einfache Pflicht aufrichtiger Dankeschuld! Und wir sind gewiß, daß wir ihm keinen heißer ersehnten Wunsch zu diesem Tage auszusprechen vermögen als den, daß es ihm vergönnt sein möge, baldigst den Tag zu erleben, der seinem Wirken den Erfolg bringt: die deutsche Zukunft seiner deutschen Saarheimat! Wir aber knüpfen noch die Bitte darin, ihn bis zu diesem Ziele als unseren Mitkämpfer in Treue an unserer Seite zu wissen.

Saarregierung und Separatismus

Von Richard Bosselt.

Nach den Saarbestimmungen des Versailler Diktats ist das Saargebiet verwaltungspolitisch einer Regierungskommission unterstellt worden, deren Mitglieder vom Völkerbundsrat ernannt werden. Das Saargebiet untersteht also unmittelbar dem Völkerbund. Was sich verwaltungsmäßig und verwaltungspolitisch im Saargebiet ergibt, muß als Auswirkung der Völkerbundsverwaltung angesehen werden. Der Völkerbund als Ausdruck eines überstaatlichen Völkergremiums mit dem Ziele der Verwirklichung höchster Menschheitsideale mußte mit der Verwaltung des Saargebietes also das Ziel verfolgen, auf überparteilicher Grundlage eine

Musterverwaltung im Kleinen einzurichten, um die theoretisch in dem Völkerbundsstatut niedergelegten Grundsätze zur höchsten Vollendung zu bringen. Die Frage der endgültigen Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes durfte in der Verwaltung des Saargebietes nur insofern indirekt in Erscheinung treten, um der Bevölkerung dieses Gebietes die freie Willensbestimmung zu erleichtern und die Politik des Friedens zu vertiefen.

Wenn je Theorie und Praxis sich als leidenschaftliche Gegner gegenüberstanden, dann in der Frage der Saarverwaltung. Wenn man unterstellen wollte, daß die Ver-

fasser des Saarstatuts in Versailles wirklich von edelster Gesinnung erfüllt gewesen wären und mit der von ihnen beschlossenen Regelung gewissermaßen einen Völkerbundsmusterstaat an der Saar hätten errichten wollen, dann müssen sie es entweder in einer schwachen Stunde getan haben, oder die Völkerbundsbürokratie ist sich bis heutigen Tages über die Bedeutung des ihr übertragenen Saarmandats noch nicht klar geworden. Denn die tatsächlichen Verhältnisse im Saargebiet sind das Gegenteil von dem, was angeblich mit der Saarregelung beabsichtigt worden ist.

Leider muß man aber auf Grund der verschiedensten Vorgänge und Erfahrungen zu der Feststellung kommen, daß von Anfang an weder bei den Versailler Friedensmachern noch bei dem Völkerbund die Absicht bestanden hat, dem Saargebiet ein väterlicher Freund und Gönner zu sein. Denn Vater des Saarstatuts ist Clemenceau und sein getreuer Helfer Tardieu. Sie führten von Anfang an nichts Gutes gegen das Saargebiet im Sinn. Ihre Absicht war die Annexion und diese Annexionsabsicht ist auch in sehr geschickter Form in die Saarstatutbestimmungen hineinpraktiziert worden, sei es auch nur durch jene Bestimmung des Paragraphen 33 des Saarstatuts, die den Regierungsausfluß ermächtigt, „alle Fragen, zu denen die Auslegung der vorstehenden Bestimmungen Anlaß geben könnte, zu entscheiden.“ Eingeweihte Kreise wollen wissen, daß dieser verhängnisvolle Paragraph nachträglich in den Statutentwurf hineinkorrigiert worden sei, der dann bei der Anzahl von Diktatbestimmungen und dem Galopptempo, zu dem die französischen Unterhändler antrieben, von Wilson wie auch von den übrigen Versailler Herren „übersehen“ worden ist. Jedenfalls ist Deutschland gezwungen worden, trotz der Einwände der deutschen Unterhändler mit dem Gesamtdiktat auch diese Bestimmungen zu unterzeichnen.

Es bleibt die Tatsache bestehen, daß Frankreich von Anfang an die Annexion des Saargebiets betrieben hat und daß es von dieser Absicht bis auf den heutigen Tag nicht abgewichen ist. Zur Sicherung des französischen Saaranpruches hat Frankreich es durchgesetzt, daß der erste Präsident der Saarregierung Franzose war, der die gesamte Saarverwaltung zu etwa 90 Prozent mit französischen Beamten besetzte. Er hatte vom Quai d'Orsay die strikte Anweisung, seine Verwaltungsmaßnahmen so zu treffen, daß das französische Saarziel nachträglich doch noch erreicht würde. Der französische Minister für die befreiten Gebiete, Loucheur, wies Herrn Kault gelegentlich seines Besuches in Saarbrücken Ausgang 1921 ausdrücklich auf diese Anweisung hin, indem er ihn ermahnte, „stets des eingedenk zu sein, was das Vaterland von ihm erwarte“. Er ist sich dieses Auftrages stets eingedenk gewesen und hat an der Saar ein Regiment geführt, das Hand in Hand mit der französischen Saarbesatzung und dem französischen Grubenfiskus an der Saar das Saargebiet als französische Kolonie und die Bevölkerung als „Eingeborene mit minderen Rechten“ behandelte.

Und trotzdem ging die Pariser Rechnung nicht auf. Man hatte nicht mit der politischen Einstellung und dem zähen Willen dieser „Eingeborenen“ gerechnet. In seiner Enttäuschung über die nicht zu beugenden Einwohner an der Saar berichtete Herr Kault während des Ruhrkrieges seinem hohen Chef Briand über seine Mißerfolge, was Herrn Briand zu seiner bekannten Erklärung in Genf über die „wilden Völkerschaften, die sich in den finsternen Waldungen der Saar- und Pfalzberge befänden“, Anlaß gab. Damals lebten wir noch in einer Zeit, in der Frankreich und seine Verbündeten glaubten, das deutsche Volk gewissermaßen als Auswurf der Menschheit hinstellen zu können. Die Zeiten haben sich inzwischen geändert. Die Welt kennt das deutsche Volk besser, als es Frankreich lieb ist und die Völker wissen heute allgemein, wer 1914 Friedensbrecher und wer noch heute Friedensstörer ist.

Aber all das hat Frankreich trotz der schönsten salbungsvollen Reden seiner Ministerpräsidenten nicht hindern können, seine Saarziele weiter zu verfolgen. Es ist ein tragisches Geschick für die Männer, die durch das Vertrauen des Völkerbundes in die Saarverwaltung berufen wurden, die wenigstens zum Teil bestimmt mit hohen Zielen und untadeligen Absichten ins Saargebiet gingen, sich hier aber einer Kamarkla französischer Agenten und Intriganten

gegenübersehen, die keinen anderen Geist aufkommen lassen als jenen, den man in Paris duldet.

Es ist kein Zweifel, Frankreich will das Saargebiet trotz des eindeutigen Willens der Bevölkerung und trotz der völlig klaren Rechtslage nicht an Deutschland zurückgeben, ohne dafür neuen Gewinn in politischer oder wirtschaftlicher oder in beider Hinsicht einzuheimen. In diesen Tagen wählte das Saargebiet zum letzten Male seine Vertreter zu den kommunalen Körperschaften, die bei der Ueberleitung des Saargebiets aus dem Fremdjoch des Völkerbundes in das angestammte Vaterhaus ein gewichtiges Wort werden mitzureden haben. Man hat es bei früheren Gelegenheiten mehrfach versucht, diese saarländischen Volksvertretungen so zu gestalten, daß sie ein willfähiges Werkzeug der Saarregierung würden. Das ist kläglich mißlungen. Ein schäblicher Versuch, unter falscher Flagge französische Agenten in den Landesrat hineinwählen zu lassen, ist nach kläglichem Fiasko nicht mehr wiederholt worden.

Jetzt aber glaubte man, im Interesse der französischen Saarziele der Welt das Schauspiel eines unmoralischen Wahlmanövers erneut bieten zu können. Micum-Leute und ähnliche Elemente, die man durch Judas-Lohn zu gewinnen wußte, versuchte man unter stärkstem wirtschaftlichen, politischen und moralischen Druck zu einer Front zusammenbringen zu können. Ueberall hat man diese jämmerlichen Gestalten zu sammeln versucht, hat sie zu einer „freien Willensäußerung“ veranlassen wollen, damit die ins Saargebiet entsandten französischen Propagandareporter auf schnellstem Wege ihren Blättern drahten können: Die Sympathie der Saarbevölkerung für Frankreich wächst.

„Man will gewisse Tatsachen schaffen“, so heißt es in einer gemeinsam von allen deutschen Parteien des Saargebiets veröffentlichten Erklärung, „die im Abstimmungs-jahr 1935 zugunsten Frankreichs ausgewertet werden sollen. Da man aber die Stimmung der Saarbevölkerung nur zu genau kennt, wagt man nicht offen zu kämpfen. Man hat in verschiedenen Orten unter dem Namen „Unabhängige Arbeiter- und Bürgerpartei“ besondere Listen eingereicht. Man tritt mit einem sehr schönen Programm in die Öffentlichkeit, in dem das Paradies auf Erden verheißen wird. Niemand anders als interessierte Kreise, die den französischen Einfluß im Saargebiet verewigen wollen, stehen hinter diesen Listen.“

Wie die Saarbevölkerung über diese Listen denkt, kam in einer überwältigenden Kundgebung zum Ausdruck, die in Saarlouis stattfand und bei der sämtliche Parteien, von den Nationalsozialisten bis zu den Kommunisten, vertreten waren. Dort wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der es u. a. heißt: „Die in Saarlouis auf Einladung einer sogenannten Arbeiter- und Bürgerpartei versammelten Männer und Frauen erheben feierlich Protest gegen den Versuch, unter angeblich neutraler Flagge in Saarlouis oder in anderen saarländischen Orten eine separatistische Liste für die Stadtverordnetenwahlen aufzustellen. Die Versammelten weisen alle separatistischen Machenschaften in offener oder versteckter Form mit Entrüstung zurück und geloben einmütig, für die deutschen Interessen des Saargebiets im Rahmen der deutschen Parteien einzutreten.“

Und der Erfolg? 1/7 Prozent der zu vergebenden Mandate konnten diese Saarbündler auf sich vereinigen. Das ist noch weniger, als man selbst bei pessimistischster Beurteilung erwarten konnte.

Die Methoden, mit welchen Frankreich hofft, die Saarannexion doch noch, wenn vielleicht auch nur in beschränktem Umfange zu erreichen, haben also restlos versagt!

Und was hat damit die Saarregierung zu tun? Es ist schon gesagt, daß die Saarregierung zwar vom Völkerbund ernannt, aber von Frankreich dirigiert wird. Es geschieht seitens der Saarregierung nichts, was nicht in voller Uebereinstimmung mit dem Quai d'Orsay steht. Diese künstlich ins Saargebiet getragene separatistische Bewegung ist vom französischen Saarfiskus angeregt, gefördert und finanziert worden. Der französische Saarfiskus untersteht in wirtschaftlicher Hinsicht dem französischen Handelsministerium, in politischer Hinsicht dem Quai d'Orsay. Der Saarseparatismus wird also aus Fonds des Quai d'Orsay bezahlt. Diese Tatsache ist so bekannt, daß man sich gar nicht mehr die Mühe nimmt, sie zu bestreiten. Was würde die Saarregierung unternehmen, wenn sich im Saargebiet eine Organisation aufstiele, die aus Mitteln der deutschen Regierung unterhalten würde und die Aufgabe hätte, Frankreich zu

verunglimpfen oder etwa in ähnlicher Weise für den deutschen Anschluß zu werben, wie es von französischer Seite zugunsten einer Westorientierung des Saargebietes geschieht? Gewiß ist eine solche Deutschwerbung an der Saar restlos überflüssig, da die Bevölkerung des Saargebietes von selbst weiß, wohin sie gehört. Aber hat man nicht den Saarverein seinerzeit verdächtigt und ihn als hochverräterische Organisation verfolgt? Hat man nicht selbst Dokumente gefälscht, um „Beweismaterial“ für Genf zu beschaffen, als würde von Deutschland eine vertragswidrige Propaganda getrieben? Hat man nicht noch bis vor wenigen Jahren regelmäßig Spigel und Agenten nach Berlin geschickt, um Material zu beschaffen, das das Vorgehen der Saarregierung gegen die Bevölkerung als berechtigt erscheinen lassen sollte? Ist der „Saarfreund“ nicht bis auf den heutigen Tag von der Saarregierung ohne jeden triftigen Grund verboten, während man das in Forbach mit nachweislich staatlichen französischen Mitteln herausgegebene Separatistenblatt nicht nur im Saargebiet verbreiten läßt, sondern ihm jede mögliche Erleichterung gewährt.

Somit besteht kein Zweifel daran, daß die Saarregierung dem von Frankreich an der Saar künstlich geschaffenen Separatismus wohlwollend gegenübersteht. Wenn je etwas die Ruhe und Ordnung an der Saar stören konnte, dann jene Terrorerscheinungen, die mit diesem Saarseparatismus verbunden sind. Das ungeheure Elend, die zermürbenden seelischen Gewissenskämpfe, die Hunderte, nein Tausende von braven Bergleuten unter dem Schulterror dieses Separatismus (hinter welchem sich in Wahrheit die politischen Beamten des französischen Saarfiskus verbergen) ausfechten müssen, zeigen Weg und Methoden, die hier verwandt werden, um Frankreich seinem Annexionsziele näher zu bringen. Wie man innerhalb der Saarregierung diese Dinge behandelt, das hat sich gelegentlich des von den politischen Parteien unterbreiteten Tatsachenmaterials über den Zwang, dem zahlreiche Bergleute unterworfen wurden, um sie zu veranlassen, ihre Kinder in französische Schulen zu schicken. Aus dieser eindeutigen Aktion ist deshalb nichts herausgekommen, weil der Tscheche Beczenisky unter dem Druck des Herrn Morize keine Entscheidung nach Recht und Statutsbestimmungen treffen durfte, sondern dem französischen Saarfiskus und seinen Handlangern vom Saarbund den Weg für weitere Terrormaßnahmen freigeben mußte.

Wenn Herr Morize als der französische Vertreter in der Saarregierung sich bemüht, im Sinne seiner Pariser Auftraggeber seinen Einfluß geltend zu machen, so wird man dafür menschliches Verständnis haben. Denn Herr Morize ist Franzose und will seinem Vaterlande dienstbar sein. Allerdings hat er seinerzeit eine Art Eid dem Völkerbund geleistet, sich in seiner Tätigkeit als Völkerbunds-Kommissar freizumachen von seiner nationalpolitischen Einstellung und sich ganz im Geiste eines überparteilichen Völkerbundsregimes zu betätigen. Aber schließlich kann niemand aus seiner Haut. Dagegen muß man den übrigen Mitgliedern der Saarregierung den sehr ernststen Vorwurf machen, daß sie trotz des Erkennens des französischen Machtanspruches in der Saarregierung und der unentwegt fortgesetzten Annexionspropaganda seitens der französischen Elemente in Saarregierung und Saargrubenverwaltung nichts unternehmen, um die Saarverwaltung so zu gestalten, daß sie mit Recht als Treuhänderregierung angesprochen werden kann. Die Zustände im Saargebiet, wie sie sich aus diesen Agitationsmethoden französischer Agenten herausentwickelt haben, sind so ungeheuerlich, daß man selbst den zuständigen deutschen Stellen des Reiches einen Vorwurf darüber nicht ersparen kann, daß sie bisher keine Gelegenheit genommen haben, den Völkerbund auf diese Dinge hinzuweisen. Denn schließlich muß Deutschland als ständiges Ratsmitglied auch dann im Sinne einer aufrichtigen Völkerbundspolitik eintreten, wenn damit das deutsche Interesse zusammenfällt.

Die Saarregierung hat es soeben für notwendig gehalten, „sämtliche militärähnlichen Organisationen der RSDAP“ mit sofortiger Wirkung aufzulösen. Die Begründung, die hierfür in einer von der Saarregierung herausgegebenen Pressenotiz gegeben wird, ist nicht durchschlagend genug, als daß man sie als unparteiliche Entscheidung ansprechen könnte angesichts der Tatsache, daß man

dem hochverräterischen Treiben der französischen Agenten und Saarbundelemente wohlwollend zuschaut. Nicht etwa, daß wir Sorge hätten, dieses Separatistengeschmeiß könnte irgendwie die Volksentscheidung an der Saar beeinflussen. Wir kennen die Saarbevölkerung zu gut, um zu wissen, daß sie diese Herrschaften vom Saarbund nicht ernst nimmt. Daß es aber möglich ist, in dem vom Völkerbund verwalteten Lande einen Gewissensterror von seiten einer an dem Endschiedsal des Saargebietes interessierten Macht auszuüben, ohne daß die Beauftragten des Völkerbundes mit Entschiedenheit diesem Treiben ein Ende machen, das ist ein Umstand, der öffentlich gebrandmarkt werden muß. Die Saarregierung hat ihre Pflicht dem Völkerbund und der Saarbevölkerung gegenüber in jeder Hinsicht vernachlässigt. Sie ist nicht das überparteiliche Organ, das sie nach den ganz eindeutigen Richtlinien des Völkerbundsrates sein soll und muß, sondern ein Gremium, das sich nicht nur den vorherrschenden französischen Einfluß gefallen läßt, sondern auch den französischen Mächenschaften an der Saar keinen Abwehrwillen entgegenstellt. Damit verletzt sie nicht nur ihre Pflicht, sondern macht sich eines Bruches jener Bestimmungen des Versailler Vertrages schuldig, die die Regelung des Saargebietes behandeln und die Aufgaben der Regierungskommission dahin festlegen, „die Rechte und die Wohlfahrt der Bevölkerung zu sichern und Frankreich bei der Ausbeutung der Gruben volle Freiheit zu verbürgen“. Das Verhalten der Saarregierung ist eine Verletzung der Treuhänderpflicht, die in Artikel 49 des Versailler Vertrages ausdrücklich festgelegt worden ist, so weit es sich um die Regierung im Saargebiet handelt.

Eine Pflichtverletzung der Saarregierung in der Frage des Saar-Separatismus ergibt sich aber auch aus der Tatsache, daß vom Saarbund für einen selbständigen Saarstaat Propaganda gemacht wird, obwohl eine solche Möglichkeit das Saarstatut nicht vorsieht. Diese von Frankreich aus betriebene Propaganda geht dabei von dem Gesichtspunkt aus, daß selbstverständlich nach der ganzen Einstellung der Saarbevölkerung kein Gedanke dran sein kann, die Bevölkerung des Saargebietes könnte sich für einen Anschluß an Frankreich entscheiden. Auch von dem Saarregime, dem „Völkerbundsstaat“, will die Bevölkerung des Saargebietes auf Grund ihrer Erfahrungen mit Völkerbund und Verwaltungskommission nichts wissen. Deshalb bleibt als dritte der im Saarstatut vorgesehenen Möglichkeiten nur die Rückgliederung an Deutschland. Das aber möchte Frankreich verhindern und möchte eine Bewegung zugunsten eines „selbständigen Saarstaates“ entfachen. Man geht dabei jene Wege, die schon im Jahre 1921 in der französischen Kammer aufgezeichnet worden sind, nämlich „das Saargebiet zunächst einmal von Deutschland restlos zu lösen, da es dann leicht falle, das Saargebiet für Frankreich zu gewinnen“. Solche Bestrebungen sind im letzten Grunde auch vom Gesichtspunkt des Völkerbundes als hochverräterisch anzusehen, da ein staatspolitisches Ziel erstrebt wird, das sich mit keinem der drei Lösungsmöglichkeiten des Saarstatuts vereinbaren läßt.

Die SA. löst die Saarregierung aus Gründen auf, die im besten Falle für den Nachweis einer Übertretung polizeilicher Verordnungen, niemals aber ausreichen, um eine „Störung von Ruhe und Ordnung“ zu beweisen. Was von französischer separatistischer Seite geschieht, trägt dagegen in jeder Hinsicht die Merkmale hochverräterischer Umtriebe in sich und hätte die Saarregierung längst veranlassen müssen, nicht nur den Saarbund aufzulösen, sondern die daran beteiligten Personen und Hintermännern festzusetzen. Die Saarregierung hat nichts Derartiges getan, läßt vielmehr die hochverräterischen Umtriebe zu und macht sich damit selbst einer groben Pflichtverletzung schuldig. Dabei kommt es nicht darauf an, ob diese Bestrebungen erfolgversprechend sind, sondern nach dem Gesetz ist bereits „der Versuch strafbar“. Die Saarregierung aber rührt sich nicht und läßt alles zu, was von dieser Seite geschieht. Deshalb ist die Frage berechtigt, welche Gründe die Saarregierung anzuführen hat, den Saar-Separatismus sich ungestört entfalten zu lassen. Hat sich der neue Saarpräsident Knox mit dieser Frage einmal beschäftigt, ist er sich überhaupt darüber schon klar geworden, welche Verantwortung er trägt dadurch, daß diese separatistischen Umtriebe fort-

gesetzt neue Unruhe in die Bevölkerung hineinbringen? Hat sich Präsident Knox mit der Vorgeschichte, mit der Entwicklung und dem Ende des rheinischen Separatismus befaßt, und ist ihm dabei nicht die Gleichmäßigkeit dieser Erscheinungen aufgefallen? Ist ihm das Welturteil über die Fluchwürdigkeit des rheinischen Separatismus bekannt und auch die Tatsache, daß nach Vertreibung dieses Separatistenspuks durch die wutentbrannte rheinische Bevölkerung ein Teil dieser Elemente mit offenen Armen von der französischen Saargrubenverwaltung aufgenommen wurde, um sie als Stamm einer Saar-separatistischen Bewegung zu verwenden?

Wir würden es für eine dankbare Aufgabe des neuen Präsidenten der Saarregierung ansehen, wenn er sich mit diesen Fragen einmal eingehend beschäftigte und sich darüber mit dem Foreign Office unterhielte. Der englische Kronjurist würde ihm sicherlich gern nähere Erläuterungen über das Kapitel „Künstlicher Separatismus an Rhein und Saar“ vermitteln. So lange aber Herr Präsident Knox sich ganz auf die Entscheidungen des Herrn Morize verläßt, solange wird er sich den Vorwurf gefallen lassen müssen, daß er für das Treiben der Saar-separatisten und ihrer Hinterleute die volle Verantwortung trägt.

„Alldeutsche Propaganda“ in den Schulen der Saar

Von Th. Vogel-Berlin.

Neue Drehversuche der französischen Presse. — Ehrenrettung für Du Pasquier. — Die Wut auf die Wahrheit. — Auseinandersetzungen im eigenen Lager. — Die „Agenten von jenseits des Rheins“. — Die „schwergetäuschten Neutralen“ und das ahnungslose Genf.

Die französische Presse, immer bestrebt, in der Saarfrage Material gegen Deutschland auf den Markt zu werfen, ist von einem neuen Einfall beglückt worden, der, bei aller Absurdität, das alte Wort vom Wahnsinn, der doch Methode hat, bestätigt.

Wie bekannt, mußte am 1. Oktober d. J. der Kabinettschef der Schulabteilung des Saargebiets, Herr Du Pasquier, seinen Posten verlassen. Es geschah dies, wie hier im „Saarfreund“ (Nr. 20 vom 15. Oktober) in einem ausgezeichneten Artikel von „Saarabicus“ dargestellt wurde, auf den Druck der öffentlichen Meinung der Saarbevölkerung hin, die die einseitig französische Einstellung des Herrn Du Pasquier nicht länger für vereinbar hielt mit dem Wohl und der Würde eines freien deutschen Volksstammes, Argumente, denen sich selbst die Regierungskommission auf die Dauer nicht entziehen konnte. Der erwähnte Artikel im „Saarfreund“, der selbstverständlich dem scheidenden Diener Frankreichs nicht viel Schmeichelehaftes nachsagte und sogar den Beweis dafür erbrachte, daß der zurückgetretene Saarschultrann seine Tätigkeit in Saarbrücken dazu benutzte, sich nicht nur hinsichtlich der Kenntnis der deutschen Volksseele, sondern auch in bezug auf seine Briefstasche gründlich zu bereichern, ist den Herren in Paris augenscheinlich gewaltig in die edlen Riechorgane gestiegen; denn bereits acht Tage später, am 21. Oktober, erschien im „Figaro“ (Nr. 295) ein flammender Protestartikel, in dessen Mittelpunkt diese Worte standen:

„Von der Regierungskommission der Begünstigung Frankreichs in der Saarschulfrage angeklagt, mußte der Schweizer Du Pasquier seinen Posten räumen, eine Tatsache, die die für die deutsche Eroberung der Saar arbeitende Presse zu einem wahren Triumphgeheul veranlaßt hat.“

Soweit das Tatsächliche! Dabei ist allerdings zu bemerken, daß, wie jedermann jederzeit nachlesen und nachprüfen kann, unser Artikel „Zum Abschied des Herrn Du Pasquier“ geradezu ein Muster vornehmer Sachlichkeit genannt zu werden verdient. Daß darin mit Genugtuung festgestellt wurde, es sei nun endlich gelungen, diesen so offenkundigen Schädling loszuwerden, ist ja schließlich unser gutes Recht, das wir uns nicht einmal von einem so „ritterlichen“ Gegner wie Frankreich bestreiten lassen. Schon die Feststellung, die damals hier gemacht wurde, daß nämlich der „harmlose Schweizer“ mit einer Endsumme von 1 Million ersparter Franken das Saargebiet verlassen hat, ist gewiß nicht ohne Interesse für die Deffentlichkeit gewesen, welcher zu dienen wir uns für verpflichtet halten. Daher jener Seufzer der Erleichterung in der infrimierten Nummer unseres Bundesorgans. Daß wir nicht so ganz im Unrecht waren, das mag ja nun auch der vereidigte Saar-

kundige des Herrn Coty herausgeföhlt haben, denn er hat jene, übrigens kläglich mißglückte Ehrenrettung des Herrn Du Pasquier in großer Vorsicht genau in die Mitte seines spaltenlangen Artikels gestellt, sozusagen nebenbei. — Der Aufsatz selbst aber verdient aus ganz anderen Gründen unsere weitgehendste Beachtung. Ist er doch wieder einmal ein schlagender Beweis für die Kunst, mit der man es jenseits der Vogesen versteht, alle Dinge von Grund auf umzudrehen und aus der offenkundigsten Wahrheit mit Eleganz einen Spieß zu verfertigen, an dem man die plumphen Deutschen mitsamt ihren „unverschämten Saarwünschen“ nach Belieben rösten zu können glaubt.

Es hieße Eulen nach Athen oder Edelkohle nach dem Saargebiet tragen, wollten wir hier an dieser Stelle ein umfangreiches Beweisverfahren dafür eröffnen, daß Frankreich und die von ihm gelenkte „Association des Mines“ mit dem ganzen Apparat schmachvollster Erpressungen daran arbeitet, die Bergleute des Saargebiets zu zwingen, ihre Kinder in die französischen Dominienschulen zu schicken.

„Geschenke und Drohungen“, schrieb der unabhängige Kölnische „Sonntag Morgen“ am 12. Juni 1932, „sind hier die Mittel. Zeigen sich die Eltern (der Saarkinder) bereit, ihre Kinder in die Franzosenschule zu schicken, so gibt es kostenlos Lebensmittel, Weihnachtsbescherungen, Ferienaufenthalte in Frankreich. Weigern sich die Eltern, so wird ihnen zunächst etwa die Grubenwohnung gekündigt; hilft das nicht, so folgen Entlassungsdrohungen und schließlich die Entlassung selbst. . . . Acht Millionen Franken verausgabt, nach dem Eingeständnis des Generaldirektors, die Bergverwaltung für französische Schulen und den Saarbund. Acht Millionen, die aus der schlechtbezahlten deutschen Bergarbeiterchaft im wahrsten Sinne des Wortes herausgeschunden worden sind.“

So schreibt Herr Oskar Richard in dem genannten Kölnischen Blatt, und kein Mensch auf der Welt wird auf den Gedanken kommen, daß hier ein angesehenes deutscher Journalist nur um einer billigen Sensation willen die Wahrheit verfälscht habe. — Wir brauchen ja schließlich auch nur an die allseitig bekannten Schulvorfälle von Jägersfreude zu erinnern, wo Saarbergleute durch die Zentrumsfraktion gegen den französischen Schuldirektor Wingert wegen Nötigung Klage erheben mußten, oder an die skandalösen Ereignisse von Ludweiler, wo das harte Los der Entlassung durch das Grubenkonsortium lediglich diejenigen Mitglieder des Gemeinderates traf, die seinerzeit gegen die Belieferung der Kinder der französischen Schule mit Milch auf Kosten der Gemeinde gestimmt hatten. Oder wer hätte wohl die von berechtigter Empörung diktierte Eingabe vergessen, die im Frühjahr d. J. die berufenen Bergarbeiterorganisationen des Saargebiets an die Generaldirektion der Gruben gerichtet haben, damit dem unerhörten Unfug der Beeinflussung der Bergarbeiter an der Saar zugunsten der französischen Schulen endlich ein Ende bereitet werde?

Was aber haben die Tintenflecker in Paris aus allen diesen in ihrer Tatsächlichkeit durch nichts

zu widerlegenden, himmelschreienden französischen Erpressungsversuchen gemacht? Hören wir:

Die deutsche Presse hört nicht auf, die französischen Schulen im Saargebiet auf das heftigste anzugreifen. Dabei zeigt sich gerade in diesen Schulen ein eklatanter Erfolg für uns, weil sie beweisen, daß ein maßgebender Teil der Saarbevölkerung, trotz aller Bedrohungen und Gewalttaten Preußens, sich offenkundig zu uns hinwendet. Unsere Gegner verbreiten natürlich wahrheitswidrig, daß die Grubenverwaltung einen schamlosen Druck auf ihre Arbeiter ausübe, um sie zu veranlassen, ihre Kinder ihr anzuvertrauen."

Diesen immerhin recht starken Toback scheint der Herr Schmierfink des Herrn Coty selbst als etwas zu gewagt zu empfinden, und da bei ihm Vorsicht der bessere Teil der Tapferkeit zu sein scheint, fügt er mit dem Ausdruck sittlicher Entrüstung hinzu:

"Aber leider, wenn es sich um das Saargebiet handelt, versteift sich die französische Presse im allgemeinen darauf, die Berichte der Agenten von jenseits des Rheins kommentarlos abzudrucken!"

Das ist wirklich niedlich, und wir erlauben uns, einmal herzlich zu lachen; der Cotyklüngel muß aus innerpolitischen Gründen auf alles loshauen, was in Frankreich nicht zur Fahne der restlosesten Saarvertilger schwört. Dabei wird man, wie Figura zeigt, leicht unsachlich und tut einem so biedereren Manne wie Herrn Herriot bitter unrecht; denn, wie wir hier erst vor kurzem nachgewiesen haben, begnügt sich die französische Linke, einschließlich ihres Führers Herriot, durchaus nicht damit, in Dingen der Saar die Berichte der „Agenten von jenseits des Rheins kommentarlos abzudrucken“, sondern man treibt gerade in der Linkspresse von Paris („Ere Nouvelle“) eine sehr eindeutige, vom Herrn Ministerpräsidenten höchstpersönlich beeinflusste Annegionspolitik gegen die Saar!

Um die Missetaten der deutschen „Agenten“ im Saargebiet aber ins rechte Licht zu setzen, scheut man in Frankreich nicht zurück, folgende Groteske in Szene zu setzen:

„Wir haben hierzulande doch keinen rechten Begriff von der „franzosenfreundlichen“ Haltung der Regierungskommission. Wir wollen gar nicht von der Saarjugend reden, die, unter der Führung ihrer preussischen Lehrerschaft, durch die Straßen zieht und Lieder singt, wie „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“ oder „Deutschland, Deutschland über alles“. Uns genügt es, die „Saarbrücker Zeitung“ vom 9. Oktober aufzuschlagen, um überzeugt zu werden. Da findet man ein Photo von der Schulklasse des Herrn Emig, des Direktors der Schule von Dilling; über dem Katheder hängt ein Bild von Hindenburg, gekrönt vom Eisernen Kreuz. Das Ganze ist von einem augenscheinlich schwarz-weiß-roten Flaggentuch umgeben. Die Saarjugend begeht Hindenburgs 85. Geburtstag schreibt das Blatt des Herrn Köchling dazu.“

Das schlägt allerdings sämtlichen Fässern an der Saar — und ihre Zahl ist noch immer erfreulich groß — den Boden aus. Also den 85. Geburtstag des in aller Welt

geehrten Herrn Reichspräsidenten in würdiger Weise gefeiert zu haben, wird der saarländischen deutschen Jugend zum Vorwurf gemacht! Ja, sollen denn diese hundertprozentigen deutschen Jungen und Mädels vielleicht das Wiegenfest des Monsieur Tardieu, glorreichen Vizepapas des Saarstatuts, oder das Gedächtnis des großen Saarlügners Clemenceau festlich begehen? Nirgendwo steht geschrieben, daß das willkürlich und ohne einen Schein des Rechts aus dem Körper des Deutschen Reiches herausgeschnittene Saargebiet seinen Kindern verbieten soll, so zu empfinden, wie sie es, ihrer Abstammung nach und Jahrhunderte alter Tradition folgend, gar nicht anders können! Mit der zwangsweise eingeführten französischen Schule kann kein noch so gewiegter Pariser unserer deutschen Saarlindern eintrichtern, daß sie das edelste der Bande aufgeben sollen, den Trieb zum Vaterlande. Und diese Leute wagen es, von „alldeutscher Propaganda“ an der Saar zu sprechen. . . . Das ist natürlich eine bewußte, durch nichts zu beweisende Lüge, die schon die einfachste und schlichteste Ueberlegung zu entlarven imstande ist. Hat das Deutschtum nötig, in diesem Sinne „Propaganda“ an der Saar zu machen? Das heißt: Haben wir es nötig, einem Teil unseres Volksganzen einzuegerzieren, daß er eben das ist, was er ist, nämlich deutsch? — Nein, unsere allerdings dringend notwendige „Propaganda“ im Saargebiet kann nur die eine Aufgabe haben: den mit allen Mitteln arbeitenden, über viele Millionen verfügenden französischen Sendboten überall da entgegenzutreten, wo sie, dem Gottes- und Menschenrecht zum Troß, unsere deutschen Brüder und Schwestern in dem mit offenkundiger Gewalt besetzten Gebiet durch Erpressung und Tücke um das letzte betrügen wollen, das ihnen noch geblieben ist: um das Recht der freien Willensabgabe in der Volksabstimmung.

Mit wieviel geradezu kläglich anmutender Angst man diesem unausbleiblichen Bekenntnis des Volkes an der Saar zu seinem Deutschtum in Paris entgegenzieht, davon können sich unsere Leser einen Begriff machen, wenn sie den Schlussschnitt des hier behandelten Zeitungsartikels vom 21. Oktober lesen. Wir glauben, wir können diesen Schluß, um mit „Figaro“ zu sprechen, „kommentarlos abdrucken“. Er spricht für sich selbst:

„Von der hier besprochenen alldeutschen Propaganda im Saargebiet wissen die Neutralen, weiß man in Genf natürlich nichts. Dort fährt man fort, an das „unter dem Joche Frankreichs stöhnende Saargebiet“ zu glauben.“

Es erübrigt sich in der Tat, auf die Injämie besonders hinzuweisen, die in einer derartigen Verdrehung der Wahrheit liegt. Es ist jedoch unsere Pflicht, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die die Unterstellung und Verbreitung derartiger Dinge durch die französische Presse für die Freiheit der Saarbevölkerung und die Unabhängigkeit der kommenden Volksabstimmung in sich schließt.

Saarpolitische Streiflichter

Von Chefredakteur i. R. Otto Eiler-Saarbrücken.

Die Lösung der Saarfrage hat von jeher leider im Schatten größerer politischer Außenfragen gestanden. Mit dem Auf und Ab der deutsch-französischen Verständigung schwankte sie zwangsmäßig verbunden. Wir erinnern uns daran, daß selbst führende Saar-Politiker von dem Thermometer dieser Verständigung schon einmal die Zuversicht ablesen zu können vermeinten, daß die Befreiung des Saargebiets binnen wenigen Wochen zu erwarten stehe. Diese Hoffnung ist enttäuscht worden, wie andere vorher, und gegenwärtig, gestehen wir es uns offen ein, sind wir in eine Periode der Hoffnungslosigkeit geraten, die uns die Erkenntnis aufzwingt, daß das Saargebiet bis zum letzten Ende in seiner zwangsmäßigen Lostrennung vom Reiche verharren muß. Das ändert natürlich nichts an der Zuversicht, daß dieser Endtermin mit der Abstimmung 1935 die deutsche Lösung bringen wird.

Wir sehen, wie heute das Thermometer der deutsch-französischen Verständigung fast auf den Gefrierpunkt herabge-

sunken ist. Der Geist von Versailles, der an der Seine nicht weichen will, ist die Ursache dieser kühlen Temperatur. Deutschlands Forderung nach Gleichberechtigung, heute wohl von keinem Einsichtigen mehr abgelehnt, erzeugt in den Wandelgängen der Pariser Kammer eine Uebelkeit, der der Ehoner Bürgermeister Rechnung tragen muß. Und trotz allem: deutsche Gleichberechtigung und Abrüstung auch der Anderen sind die Pose, um die sich die Kreise immer enger ziehen, denen selbst Frankreich auf die Dauer nicht zu entrinnen vermag. Niemand im Reiche wird verkennen, daß erst die Quadratur dieser Kreise gelöst sein muß, bevor die Lösung der Saarfrage von der deutschen Außenpolitik in den politischen Vordergrund geschoben werden kann. Ohne Rücksicht auf den Stand des Thermometers der deutsch-französischen Verständigung wird aber die Saarfrage akut zum Versailler Termin.

Wir warten auf diesen Termin und sind gewiß, daß mit diesem Zeitpunkt die deutsche Regierung ihre Außen-

politik voll auf das Verlangen der Saarbevölkerung nach Wiedervereinigung mit dem Reiche einstellen wird, im Sinne der Äußerung des Herrn Reichsanzlers von Papen, der jede Spekulation auf einen autonomen Saarstaat ablehnte und nur von einer Lösung der Saarfrage dem Verlangen der gesamten Saarbevölkerung und auch des deutschen Volkes entsprechend sprach.

Inzwischen „erfreuen“ wir uns zwangsläufig weiterhin der Fürsorge unter dem Schutze des Völkerbundes, der seinem Organ hier an der Saar, der Regierungs-Kommission, bekanntlich als Hauptaufgabe die Anweisung gegeben hat, über die Wohlfahrt der Saarbevölkerung besonders zu wachen. Wie diese Zusage mißachtet und in ihr Gegenteil verkehrt wurde, dafür haben wir an der Saar zahllose Beweise. Es wäre gewiß unbillig, zu verlangen, daß das Saargebiet unter dem Schutze des Völkerbundes von der Wirtschaftskrise hätte unberührt bleiben müssen; sind wir doch in die Weltwirtschaft mit verstrickt. Aber die Fürsorge der Regierungs-Kommission hätte mehr dahin zielen müssen, die Folgen dieser Krise möglichst abzuschwächen. Hier aber hapert es, denn der Regierungs-Kommission ist es oft genug zum Vorwurf gemacht worden, eine Vinderung der Arbeitslosigkeit versäumt zu haben. Auf der anderen Seite sehen wir dagegen eine Verteuerung unserer Lebenshaltung durch die französische Zollpolitik, gegen die Ernstliches nichts unternommen wurde, ein Anziehen der Steuerschraube und vor allem die Verarmung der Bergarbeiterbevölkerung. Diese Verarmung geht zu einem erheblichen Teile zu Lasten der französischen Grubenverwaltung, denn die Absatzlage der Saargruben wäre nicht so trostlos, wenn Frankreich sich auf seine Pflicht besönne, von der Förderung der zwangsweise dem französischen Staate übereigneten Saargruben eine genügende Menge entsprechend seinem starken Einfuhrbedarf an Kohlen abzunehmen. Heute rächt sich überdies auch, daß die französische Grubenverwaltung in Verkennung der wirtschaftlichen Verhältnisse in ihrem Siegedünkel so leichtfertig der Saar-Kohle den natürlichen süddeutschen Absatzmarkt versperrt hat.

Mit diesen Dingen hängt überdies die Frage der Rückgabe der Saargruben eng zusammen. Betrachtet man heute den Stand der Gruben, so ergibt sich ein starkes Manko zu Lasten der französischen Grubenverwaltung. Die Belegschaft mußte um rund 30 000 Mann verringert werden, der verbliebene Rest arbeitet unter einem Anreizsystem, das auf Kosten der Arbeiter und der Sicherheit der Gruben geht. Die Senkungen im Grubengebiet, die heute in einem Umfange wie nie vorher an der Tagesordnung sind, deuten auf einen mangelhaften Versatz hin, eine Grube nach der anderen wird stillgelegt. Die Uberschüsse, die in den früheren Jahren so reichlich in die französische Staatskasse flossen, haben sich in eine Millionen-Unterbilanz verwandelt. Das Bild sieht trübe aus, und die Zustände werden sich am Urheber rächen, wenn einmal nach dem Stande der verwirtschafteten Gruben der Preis für die Rückgabe berechnet werden wird.

Die Opfer dieser Wirtschaft, die Bergleute, erleiden durch Lohnabbau und Feierschichten Lohnausfälle, die ihr Einkommen unter das Existenzminimum haben sinken lassen. Heute ist die Erkenntnis landauf und landab im Grubengebiet, daß der jetzige Arbeitgeber, der französische Staat, der es bei der Übernahme der Gruben an löblichen Versprechungen nicht hat fehlen lassen, sozial rückständig ist und in der Fürsorge für die Bergleute seinem Vorgänger, dem preussischen Staate, nicht das Wasser reichen kann. Die Bergleute insbesondere haben denn auch nicht die geringste Veranlassung, bei der Abstimmung etwa dafür einzutreten, weiterhin Hörige einer französischen Bergverwaltung zu bleiben.

Zu der Not im Saargebiet in einem schroffen Gegensatz steht auch, daß die übersehten Gehälter der landfremden Beamten und deren erhebliche Pecüle-Rücklagen bis heute noch unangetastet geblieben sind. Wir haben ja an dem Falle Du Pasquier gesehen, wie diese Landfremden die Rußnießer der mühsam zu tragenden Steuerlast der Saarbevölkerung sind. Die Regierungs-Kommission stellt sich hier wohl auf den Standpunkt, den ihre Kollegen im Völkerbundsbüro eingenommen haben. Hier scheiterte der Versuch eines Abbaues der übersehten Bezüge daran, daß eine Zustimmung der vertraglich gesicherten Ge-

haltsbezieher erforderlich war. Die hohen Gehälter der Saar-Regierung sind ja auch vom Völkerbunde festgesetzt worden, und im Regierungs-Palais an der Hindenburgstraße vermeint man vielleicht, daß man dem Völkerbunde nicht vorgreifen dürfe, und daher die schönen Gehälter weiter schluden müsse. Das besondere Wohlergehen im Saargebiet, von dem man nicht genug fabulieren konnte, beschränkt sich denn auch nur auf die zumeist landfremden Rußnießer!

Wir haben an dieser Stelle immer gewarnt vor der Auffassung, als habe Frankreich das Vergebliche seiner Bemühungen um die Saar endlich eingesehen und seine Pläne, hier festen Fuß zu behalten, mehr beiseite gestellt. Die jüngsten Ereignisse erweisen aber, wie Recht wir mit unserer Mahnung, im Kampfe um die Deutscherhaltung der Saar nicht nachzulassen, hatten. Aus verschiedenen Anlässen ist zu entnehmen, daß man von Frankreich aus versucht, je näher der Versailler Termin heranrückt, die Minen zu legen, um eine Rückkehr der Saar zum Reiche zu erschweren. Eine Meldung der „Bosser Zeitung“ aus Paris deutet nämlich darauf hin, daß man sich in Frankreich anschickt, einen Schlag gegen die Saarwirtschaft vorzubereiten. Nach dieser Meldung, die auf die französische Industrie-Zeitung „Usine“ zurückgeht, soll die französische Regierung mit der Absicht umgehen, um angeblich einer verhältnismäßig schnellen Erschöpfung der lothringischen Erzgruben vorzubeugen, die ErzAusfuhr einzuschränken oder einer Kontingentierung zu unterwerfen, auch an die Erhebung eines Ausfuhrzoll es soll gedacht sein. Nach sachverständiger Beurteilung dürfte aber ein Anlaß zu solchen Maßnahmen gar nicht gegeben sein, da in den letzten Jahren ein erheblicher Rückgang des Erzbezuges überhaupt zu verzeichnen war. Man wertet aber an der Saar diese Pläne als ein Druckmittel bei der Entscheidung über die Zukunft der Saar, denn nur zu deutlich erinnert man sich der Androhungen der französischen Saar-Propaganda, daß Frankreich mit dem lothringischen Erz die Zukunft der Saarwirtschaft in der Hand habe. Das frankophile propagandistische Organ der französischen Bergwerksdirektion greift denn auch mit sichtlichem Behagen die Pariser Meldungen auf und fragt höhnisch, ob man denn glaube, daß die Saareisenindustrie noch ein Pfund lothringischer Minette erhalten werde, wenn der Ausgang der Abstimmung sich gegen Frankreich richte. Das Bild, daß Frankreich mit seinem Erz die Hand an der Gurgel der Saarwirtschaft habe, hat das Blatt ja schon oft genug gezeichnet. So tragisch braucht man indeß diese Androhungen doch nicht zu nehmen, denn im Wirtschaftsaustausch zwischen dem Reiche und Frankreich wirken Faktoren mit, die Frankreich eine Ueberspannung des Bogens nicht gestatten werden.

Aber die Zeit scheint auch dem frankophilen „Saar-Bund“ dazu angetan, sich wieder rühriger auf dem Plan zu zeigen. Im Saargebiet standen die Wahlen zu den kommunalen Körperschaften bevor. Das wäre vielleicht, so kalkulierten die separatistischen Propagandeaure im Dienste der französischen Interessen, die Gelegenheit zu einer Probe, wie die bekannten Druckmittel sich für eine Beeinflussung der Abstimmung bewähren könnten. Zu diesem Zwecke beschloß der Saar-Bund sich an den Gemeinderatswahlen zu beteiligen. Eine schnell ins Leben gerufene „Arbeiter- und Bürgerpartei“ diente als Deckschild. Seit dem Jahre 1924 hat es der Saarbund nicht mehr gewagt, bei einer Wahl in das Licht der Öffentlichkeit zu treten. Die Niederlage damals war gar zu blamabel. Aber was hilft es, der große Abstimmungstermin 1935 rückt heran, und es ist keine lange Frist mehr gegeben, um für die jahrelang bezogenen Subsidien mit Erfolgen aufwarten zu können. Bezeichnenderweise waren es zunächst die Warndtortschaften, in denen die neue „Arbeiter- und Bürgerpartei“ mit „Wählerversammlungen zur Kommunalwahl“ auf dem Plan erschien. Hier sind zahlreiche Bergarbeiter ansässig, die auf lothringischen Gruben zur Arbeit gehen und daher wohl den Druckmitteln der Androhung der Kündigung oder dem Versprechen der Wiederanlegung zugängiger erscheinen könnten. In diesen Versammlungen zeigte sich schnell, welch Geistes Kind die neue Partei ist. Micumsteiger und fran-

gähliche Beamte traten als die Wahlmacher hervor. Die bisher bekannt gewordenen Antreiber und Kandidaten zeigen dasselbe Gemisch von Provokateuren und jenen Elementen, die als Separatisten hinlänglich gekennzeichnet sind. Natürlich spielt die auf Grube Welsen zusammengesetzte Stammkompagnie der Saarbündler auch eine große Rolle. Die Wahlversammlungen boten zwar nur ein klägliches Bild, aber darauf kommt es ja nicht so sehr an. An der Arbeitsstelle und in den Orten selbst trieb die französische Agitation ihr Spiel, die Leute durch Drohungen aller Art mürrisch zu machen. Aber nicht nur aus den Warndörfern und dem Saarlouiser Gau kommen die Meldungen von der Rührigkeit der Saarbündler, sondern auch in Sulzbach war man bemüht, bei der Wahl aufzutreten. In aller Stille wurden hier einige Willfähige aufgebracht, die die „Arbeiter- und Bürgerpartei“ verkörpern mußten. Mit Not und Mühe wurden die Unterschriften zusammengebracht, die zur Einreichung einer Wahlliste erforderlich waren. Es liegt System in der Sache. Ein Notversuch, um die letzte Gelegenheit nicht zu versäumen, ein Vorspiel zu der großen Abstimmung zu wagen.

Wo sind Clémenceaus 150 000 Saarfranzosen?

Die saarländischen Kommunalwahlen am 13. November haben nun auch zahlenmäßig den schlüssigen Beweis dafür erbracht, daß die von Clémenceau behauptete Anwesenheit von 150 000 Saar-Franzosen eine faustdicke Lüge war. Nachdem den Französlingen im Saarbund von den französischen Schulen in den letzten Wochen und Monaten in der Öffentlichkeit wegen ihres prohenhaften Auftretens immer wieder erklärt worden ist, daß sie keinerlei Boden im Saargebiet hätten und daß sie ihren von dem Forbacher Franzosenblatt behaupteten Anhang zu beweisen hätten, haben sie sich schließlich auf das Experiment eingelassen und eine eigene Liste für die Kommunalwahlen aufgestellt.

Das Ergebnis übertrifft alle Mutmaßungen: Von insgesamt 4506 Gemeindevertretern und Reichstagsmitgliedern wurden auf der frankophilen Saarbundliste sage und schreibe sieben Mitglieder in kleineren Gemeinderäten gewählt. Bei den Kreistagen gehen sie völlig leer aus. Auf 4005 = 7. Das ist ein Prozentsatz, der sich seiner winzigen Kleinheit wegen fast nicht ausdrücken läßt, etwa ein Siebtel.

Also auf 700 Eingeseffene entfällt ein Französling! Damit wird Frankreich das Saargebiet nicht erobern, besonders wenn man berücksichtigt, daß bei den Kommunalwahlen alle Saareinwohner, also neben den Saarbundmitgliedern alle französischen Beamten der Bergwerksdirektion, der Saarregierung, des Obersten Gerichtshofes in Saarlouis usw. wählen dürfen. Bei der Volksabstimmung aber fallen diese französischen Wahlstimmen aus.

Seit der großen Treuekundgebung gelegentlich der Rheinischen Jahraufendfeier an der Saar hat Frankreich keine ähnliche Niederlage im Saargebiet erlitten, wie bei der Wahl vom 13. November. Jetzt wird man hoffentlich auch in der Umgebung des Herrn Morize und ebenso in der Bergwerksdirektion, über die regelmäßig die Propagandagelder an den Saarbund usw. gezahlt werden, restlos davon überzeugt sein: Das Saargebiet ist deutsch und wird es stets bleiben!

SA.-Verbot im Saargebiet

Das am 9. November erschienene Amtsblatt der Regierungskommission des Saargebiets enthält folgende Verfügung:

1. Sämtliche militärähnlichen Organisationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei, insbesondere die Sturmabteilungen (SA.), die Schutzstaffeln (SS.) mit allen dazugehörenden Stäben und sonstigen Einrichtungen, einschließlich der SA.-Beobachter, SA.-Reserven, Motorstürme, des Kraftfahrkorps, Sanitätskorps, der Führerschulen, der SA.-Kasernen und der Zeugmeisterei, werden mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

2. Die zur Zeit der Auflösung in Besitz der aufgelösten Organisationen oder eines ihrer Mitglieder befindlichen Militärwaffen sind zu beschlagnahmen und zugunsten der Regierungskommission einzuziehen.

3. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft. Mit ihrer Durchführung wird das Mitglied der Regierungskommission für die Angelegenheiten des Innern beauftragt.

Wir glauben uns zu erinnern, daß die Regierungskommission des Saargebiets vor einigen Jahren eine Verfügung ähnlichen Inhalts gegen angeblich bestehende „militärische Geheimorganisationen“ erlassen hat. Auch damals war von Militärwaffen, Umsturz und Aehnlichem die Rede. Im Saargebiet hat man vergeblich nach diesen Organisationen gesucht, bis man schließlich durch die Veröffentlichungen eines gewissen Kennel darüber unterrichtet wurde, daß man sich in Kreisen der Saarregierung nicht scheute, mit „Dokumenten“ zu arbeiten, von welchen man auch im Regierungspalais wußte, daß sie auf Bestellung gefälscht worden waren. Auch wenn eine solche Verfügung im Amtsblatt veröffentlicht wird, können wir sie nicht als Beweis dafür ansehen, daß sie auch wirklich Tatsachen wiedergibt, die der Wahrheit standzuhalten vermögen. Die Versailler Saarregierung verdankt ihre Entstehung einem gefälschten Dokument; im Verlauf der Saarverwaltung durch die vom Völkerverbund eingesetzte Regierungskommission hat man wiederholt von Dokumentenfälschungen gehört, die man benötigte, um die Saargebietsbevölkerung zu verdächtigen. Wir würden nicht überrascht sein, wenn eines schönen Tages festgestellt würde, daß die angeblich „festgestellten Militärwaffen“ in Wahrheit nur auf dem Papier gewisser interessierter Stellen in der Saarregierung stehen.

Kleine politische Umschau

Ausgerechnet polnische Kartoffeln für das Saargebiet!

Die Liste der Einfuhrkontingente, die das französische Zollamt für das vierte Quartal 1932 in den ersten Oktobertagen veröffentlicht hat, ist wieder äußerst umfangreich. Es gibt ja so gut wie nichts mehr, was ohne Kontingentschein aus Deutschland ins Saargebiet eingeführt werden darf. Kontingentschein hin, Kontingentschein her, — das ist nicht das Betrüblichste, viel bedauerlicher ist die Tatsache, daß lebenswichtige Dinge überhaupt nicht mehr aus Deutschland eingeführt werden dürfen. So ist schon seit Monaten die Einfuhr deutscher Kartoffeln ins Saargebiet gesperrt, völlig gesperrt! Die saarländischen Landwirte mögen davon zwar einigen Nutzen haben, der ihnen gewiß vergönnt werden darf, — aber nun hat die Saarbrücker Handelskammer mitgeteilt, daß polnische Kartoffeln ins Saargebiet eingeführt werden dürfen. Zwar muß jetzt auch der Kontingentschein vorgelegt werden, aber was will das — wie schon erwähnt — viel heißen? Das Deutsche Reich sieht sich genötigt, bei der Reichswesthilfe 1932 für den Saargrenzgürtel bekanntlich besondere Mittel zur Verfügung zu stellen. Der Landwirt im Saargrenzgebiet, der früher rege Beziehungen zur Saar hatte, darf keinen einzigen Zentner Kartoffeln dorthin liefern, aber die Polen dürfen es, und sie werden es wohl auch sicher tun. Es ist im hohen Maße bedauerlich, daß die Saarregierung nicht entschieden gegen solchen Zollunsinn etwas unternimmt, der sich zu einem ausgesprochenen Unrecht gegenüber der deutschen Bevölkerung auswirkt. Tausende von Saargängern entlieh man, — hier wäre die Möglichkeit gewesen, dem Saargrenzgebiet, das durch die Saargängerentlassungen nur noch neue Sorgen zu den alten bekam, einen kleinen Vorteil zukommen zu lassen. Wenn schon der saarländische Kartoffelbedarf nicht aus dem Saargebiet selber gedeckt werden sollte, — wozu muß dann Polen bevorzugt werden? Nun, die Frage ist ja gar nicht so schwer zu beantworten. Frankreich und Polen, die Zusammenstellung dieser beiden Begriffe besagt genug. Schließlich sei auch noch der Vollständigkeit halber erwähnt, daß es keinem Privatmann im Saargebiet in diesem Herbst möglich ist, Obst aus Deutschland einzuführen.

E. F.

Die heldenhafte deutsche Frau.

Eine Bergmannsfrau des oberen Röllertales, deren Mann auf einer der oberen Saargruben arbeitet, wandte sich mit einem Bittgesuch an die Arbeiterunterstützungskasse der Grube Camphausen. Von dem Verdienst des Vaters sollten neun Kinder unterhalten und noch eine monatliche Miete von 280.— Franks gezahlt werden. Anstatt nun, wie es Pflicht der Inspektion gewesen wäre, das Gesuch auf die Richtigkeit zu prüfen und dasselbe der Unterstützungskommission (die eingegangenen Strafgebühren werden im Einvernehmen mit den Sicherheitsmännern an in Not geratene Bergleute verteilt) vorzulegen, benutzte man dieses Bittschreiben einer verzweifelten Mutter für schmutzige politische Machenschaften. Ein Grubenhüter bzw. ein Saarbundagitator und Werber für die französische Schule

„mit blauer Mütze und schwarzem Mantel“, wie die Frau den dickleibigen Herrn beschrieb, erschien eines Tages in der Wohnung, in welcher es sehr notdürftig aussah, und erklärte der Frau u. a.: „Frau K., Sie brauchen Geld, Sie haben eine teure Wohnung, wir können Ihnen helfen, Sie erhalten Geld sowie eine billige Wohnung, ihre Kinder werden mit einem Auto in die Schule gebracht, erhalten alle Lernmittel umsonst usw.“ Was tat nun diese schlichte brave Frau bei dieser verlockenden Rede? Sie öffnete die Haustür, zeigte nach dem Ausgang und sagte: „Niemand wird mein Mann dem Saarbund beitreten oder meine Kinder die französische Schule besuchen. Wir sind und bleiben deutsch. Schämen sollen Sie sich, mit solchen Anträgen zu stellen.“

Und schon stand der Werber draußen vor der Tür. Vermag der Außenstehende zu ermessen, welche Maß von deutscher Treue diese schlichte Bergmannsfrau erfüllt? Angesichts der großen Not, in der sie ihre Familie weiß, wirft sie den von der französischen Propaganda entsandten Werber zum Hause hinaus! Ahnt man draußen aber auch an Hand solchen Beispiels, mit welchen Mitteln Frankreich an der Saar arbeitet? In der großen Politik spricht man von Verständigung und Befriedung — so aber arbeitet man hinter den Kulissen!

Kleine Tages-Chronik

* Saarbrücken. Zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen des vormaligen kgl. preuß. 3. unterelbass. Infanterie-Regiments Nr. 138 soll hier in Saarbrücken ein Ehrenmal errichtet werden. Das Regiment wurde 1887 in Straßburg gegründet, 1896 wurde es nach Dienze verlegt. Im Weltkriege nahm es an einer Reihe schwerer Kämpfe ruhmreichen Anteil. Nach dem Kriege verlor es seinen Garnisonort, der an Frankreich fiel. Zum Saargebiet hatte das Regiment vielfache Beziehungen. Es gehörte dem 21. Armeekorps, dessen Stützpunkt Saarbrücken war, an, ein großer Teil seines Ersatzes stammte aus dem Saargebiet. Fast 500 Saarländer haben als Mitkämpfer im Regiment den Heldentod gefunden. Vor sechs Jahren wurde hier eine Vereinigung ehemaliger 138er gegründet, dem sich zahlreiche Regimentskameraden anschlossen. Im Saargebiet fand es daher großen Anklang, daß das Ehren-Gedächtnismal für das Regiment hier errichtet werden sollte. Bei einem ausgeschriebenen Wettbewerb wurde der Entwurf der Architekten Hans und Hajo Weizkalns, Saarbrücken, mit dem ersten Preise ausgezeichnet. Mit der Errichtung des Denkmals soll alsbald begonnen werden, so daß die Weihe im nächsten Jahre vollzogen werden kann.

* Saarbrücken. Die Firma E. H. Sarg, hier beging das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens. Als Ziegelei und Teerproduktfabrik gegründet, hat sich die Firma zu einem beachtlichen Unternehmen der chemischen Branche entwickelt.

* Dudweiler. Ein Kirchenjubiläum beging die hiesige evangelische Gemeinde zur Erinnerung an den Bau ihres Gotteshauses, das vor 50 Jahren eingeweiht wurde. Flaggensturm der Häuser und Geläut der Kirchenglocken wiesen auf diese Feier hin, die auch dem Gedächtnis der Männer gewidmet war, die sich für das Gelingen des Werkes eingesetzt haben. Als Ehrengäste nahmen an der Feier teil der Präses der rheinischen evangelischen Kirche, Superintendent D. Dr. Schäfer-Remscheid, und Kirchenrat Trommershausen-Frankfurt/Main, ein Sohn des alten Pfarrers Trommershausen, der mehr als ein Menschenleben in unserer Gemeinde gewirkt hat. Die Predigt im Festgottesdienst hielt Kirchenrat Trommershausen, der vom religiösen Gemeinschaftsleben in der Gemeinde als den Grund einer starken und gefestigten Kirche sprach. Im Anschluß an den Festgottesdienst fand abends im Gemeindehause eine erhebende Familienfeier statt.

* Friedrichsthal. Der hiesige Männergesangsverein von 1867 beging die Feier seines 65jährigen Bestehens. Zu dem Festabend hatten sich eine Anzahl benachbarter Vereine eingefunden, die dem Jubelverein ihre Glückwünsche übermittelten. — Unser Marineverein hat jetzt zum Gedächtnis an die im Weltkrieg gebliebenen Kameraden in seinem Vereinslokal eine Gedächtnistafel anbringen lassen.

* Neunkirchen. Für die Errettung eines lehnjähigen Mädchens vom Tode des Ertrinkens wurde jetzt dem Studienreferendar Dr. Ludwig Martin eine offizielle Anerkennung nebst Ehrengabe übermittelt.

* St. Wendel. Auf ein 75jähriges Bestehen kann hier das Kaufhaus Eder zurückblicken, das im Jahre 1857 von dem Kaufmann Franz Georg Eder als bescheidenes Geschäft gegründet wurde und sich im Laufe der Jahre zu einem modernen Kaufhaus der Manufaktur- und Konfektionsbranche entwickelt hat.

* Saarlouis. Der Verein alterHohendorffer für Saarlouis und Umgegend hat den Beschluß gefaßt, das Ehrenmal für die gefallenen Regimentskameraden hier im Ludwigspark zu errichten. Die Einweihung soll im nächsten Jahre, in dem auch das Regimentsfest hier abgehalten wird, stattfinden.

* Schaffhausen. Mit dem Abbruch der Schachtgerüste der früher hier betriebenen Grube ist jetzt begonnen worden. Nach Beseitigung der Grubenbauten wird hier nur noch die alte Schladenhalde an den ehemaligen Grubenbetrieb erinnern.

* Saarlouis. Auf ein ehrwürdiges Alter von etwa zwei Jahrhunderten kann unsere Apotheke auf dem Marktplatz zurückblicken. Sie ist als Schwanen-Apotheke noch von den Franzosen gegründet worden. Der Zahn der Zeit hatte dem alten Gebäude zugesetzt, so daß sich ein Umbau erforderlich machte. In seiner Umgestaltung fügt sich das Gebäude seiner Nachbarschaft gut ein und wird nun besser auf weitere lange Jahre seinen Platz zu behaupten vermögen.

* Wustweiler. Hier fand unter zahlreicher Anteilnahme unserer katholischen Gemeinde die Grundsteinlegung zu der neuen katholischen Kirche statt, deren Bau einem lange gehegten Wunsche der Gemeinde nach einem würdigen Gotteshaus an Stelle der unzureichenden Notkirche Rechnung trägt. Die Bauarbeiten sind schon bis zur halben Fensterhöhe des Kirchenschiffes gediehen. Die Grundsteinlegung vollzog Dechant Knaut aus Uchtelfangen, der die Opferwilligkeit der Gemeinde für die Kirche dankend anerkannte, sind doch durch freiwillige Sammlung innerhalb der letzten fünf Jahre rund 500 000 RM. aufgebracht worden. Auch an den Bauarbeiten selbst haben sich Gemeindeangehörige in uneigennütziger Weise betätigt, indem sie bei den Ausschachtungsarbeiten unentgeltlich mitwirkten und auch sonst werktätige Arbeitshilfe leisteten. Die Feier vollzog sich in einem würdigen Rahmen.

* Bliesskastel. Den 36 Gefallenen, die unsere Gemeinde im Weltkrieg zu betrauern hat, ist jetzt ein mahnendes Ehren- und Gedächtnismal errichtet worden, das am Allerseelentage enthüllt und seinem Zwecke geweiht wurde. Ausgeführt ist es nach einem Entwurfe des Bildhauers Sepp Mages-Kaiserslautern, der in einer Gruppe zusammenstehender aufrechter Kämpfer den Geist wahrer Kameradschaft deutet. Der aus dem Sockel hervorsprudelnde Brunnenquell soll auf den Gedanken des ewigen Lebens hinweisen, dem der Tod kein Ende ist. Die Namen der Gefallenen sind an dem Denkmal verzeichnet. Zu der Einweihung hatte sich die Bürgerschaft aus einem weiten Umkreise eingefunden. Die Fahnen der Vereine umrahmten das noch verhüllte Denkmal. Nach den Klängen des Trauermarsches aus Beethovens Eroica hielt Direktor Dr. Wallner die Weiherede, die das Denkmal als ein Mahnzeichen wahrer Kameradschaft und treuen Zusammenstehens deutete, des Zusammenstehens für das Vaterland, dessen unser Volk in seinem Existenzkampf bedürfe. Bürgermeister Oberhauser bezeichnete es als Ehrenpflicht, das Denkmal in den Schutz der Stadtverwaltung zu übernehmen. Nach der Kranzniederlegung fand die Weihefeier mit dem Gesang des niederländischen Dankgebets ihren sinnvollen Abschluß.

Personalnachrichten

Zum 60. Geburtstag Dr. Hermann Köhlings haben Bund und Geschäftsstelle Saar-Berein folgendes Glückwunsch-Telegramm nach Böcklingen gesandt:

Kommerzienrat Dr. Hermann Köhling, Böcklingen.

Unserem hochverdienten Ehrenmitglied, dem unermüdbaren, tapferen Führer im Kampfe um die Befreiung des Saargebiets zum 60. Geburtstage ein herzliches Glückauf in der Hoffnung, die Stunde der Befreiung unserer lieben Saarheimat recht bald zusammen begehen zu können.

Bund und Geschäftsstelle „Saar-Berein“.

Dr. Ing. h. d. Dröge, D. Andres,
Bergassessor und Bergwerksdirektor a. D. Senatspräsident.
Th. Vogel,
Verwaltungsdirektor.

* Unsere Landsmännin Gertrud Rauh, eine geborene Saarbrückerin, Tochter des Kunstmalers Heinrich Rauh, wurde vom Stadt-Theater Saarbrücken zu einem Tanz-Gastspiel engagiert. Sie hat außerordentlichen Beifall geerntet, so daß wir auf Wunsch vieler Leser einige Kritiken über den erfolgreichen Abend der Künstlerin abdrucken. Saarbrücker Landeszeitung, 19. 10. 1932: In den letzten Jahren haben wir in Saarbrücken hervorragende Künstler und Künstlerinnen tänzerischen Ausdrucks: Palucca, Wigman, Heide Vog und wertvolle Darbietungen unserer heimischen Tänzerinnen Maria

Wessen, Helene Loge und ihrer Schülerinnen. Würdig und eigengütig fügte sich ihnen der Tanzabend an, den die geborene Saarbrückerin Gertrud Rauh, Mitglied der Kammeranzgruppe Jutta Klamt, Berlin, am Dienstag im Stadttheater gab. Gleich in der ersten Nummer „Slawische Rhythmen“ entfaltete sie eine erstaunlich vielseitige Ausdruckskraft, der ihr in glänzend beherrschtem, geschmeidig biegsamem und zugleich kraftvoll federnd schwingendem Körper zur Verfügung stehenden tänzerischen Mittel. Ausdrucksvolles Spiel der Arme und Hände in dem großen Bogen der feierlichen rhythmischen Bewegungen. Volkstümlichkeit, in kantiger Formgebung und bei aller parodistischen Lebendigkeit doch die künstlerische Linie wahren, fanden „Kirmes“ und „Die Fromme Helene“ stürmischen Beifall, der eine Wiederholung der letzteren Tanzparodie erzwang. Stark in eigengeprägter neuer Formgebung wirkte „Appassionato“ und fast wie eine ergreifende tänzerisch-pantomimische Ballade „Henterslied“ zu einer russischen Volksweise. Einen prächtigen lebensprühenden Ausklang, schier unererschöpflich in seinen Charakterisierungsnuancen gaben die „Zigeunerklänge“. Saarbrücker Zeitung, 21. 10. 1932: Gertrud Rauh besitzt, was Vorbedingung ernsthafter Leistungen ist: feines Gefühl für tänzerische Bewegung und Rhythmus, eine in der gestrafften wie in der schwingenden freien Form gleich beachtenswerte Durchbildung und Beherrschung des Körpers, formlichere Ausdrucksfähigkeit der tänzerischen Gebärde. Das Stadttheater war so gut besucht wie selten an einem Tanzabend. Saarländische Verkehrs- und Handelszeitung, 21. 10. 1932: Sehr gut gefielen „Slawische Rhythmen“ und „Appassionato“, beide durchpulst von Leidenschaft und Wehmut. Die „Fromme Helene“ zeigte Gertrud Rauh als schalkhafte Meisterin possenhaften Humors. Wilhelm Busch hätte über diese Nachschaffung des seinem Zeichenstift entsprungenen Wesens bestimmt anerkennend geschmunzelt. Das Henterslied war eine erschütternde Studie, und in der Zigeunerweise lebte all das Heimweh und die Unruhe slawischen Blutes.“

* Hohes Alter: den 84. Geburtstag beging die Witwe Maria Bernhard geb. Kuhn in Kleintottweiler — den 94. Geburtstag die Witwe Jakob Finkler in Steinbach — den 80. Geburtstag der penj. Gruben-Werkmeister Feichtner in St. Ingbert — den 85. Geburtstag die Witwe Joseph Moosmann geb. Schneider in Sulzbach — den 89. Geburtstag der penj. Hüttenarbeiter Jakob Weprich, ein Altveteran aus den Feldzügen von 1866 und 1870/71, in Diefflen — den 81. Geburtstag der Schuhmachermeister Peter Kremp in Dirmersheim — den 88. Geburtstag die Witwe Anna Maria Elgash geb. Christin in Dillingen — den 81. Geburtstag die Witwe Margathe Wahrheit geb. Zimmer in Sulzbach — den 95. Geburtstag die Witwe Uhr geb. Schreiner in Schaffhausen — den 80. Geburtstag die Witwe Maria Burkard geb. Scheller in Saarbrücken — den 82. Geburtstag die Witwe Georg Gimend in Spiesen — den 82. Geburtstag die Witwe Heinrich Wilhelm in Dudweiler — den 84. Geburtstag der Veteran Jakob Treiß in Neuweiler — den 80. Geburtstag der pen. Bergmann Philipp Gebhardt in Neunkirchen — den 88. Geburtstag die Postmeisters-Witwe Knoll in Mettlach — den 80. Geburtstag die Witwe Katharina Schuhmacher geb. Ramlot in Saarbrücken — den 87. Geburtstag der Sägewerksbesitzer Ludwig Poller, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, in Außen — den 89. Geburtstag Peter Kung in Blieskastel — den 84. Geburtstag der penj. Bergmann Johann Zimmer in Blieskastel — den 80. Geburtstag Friedrich Reinsbagen in Neunkirchen — den 80. Geburtstag der penj. Walzenmeister Friedrich Krämer in Saarbrücken — den 80. Geburtstag die Witwe Konrad Scherz geb. Held in Saarbrücken — den 86. Geburtstag die Witwe Johann Gergen in Dillingen — den 85. Geburtstag der Altveteran Johann Fehndel in Neuhingen — den 80. Geburtstag die Witwe Matthias Mohr in Bübingen — den 85. Geburtstag der Altveteran Friedrich Schmidt in Neunkirchen — den 80. Geburtstag der Pensionär Friedrich Rauh in Neunkirchen — den 85. Geburtstag die Witwe Maria Müller geb. Eisenbeis in Neunkirchen.

* Die goldene Hochzeit feierten: die Eheleute penj. Bergmann Jakob Scheid und Frau Maria geb. Scharle in Oberthal — die Eheleute Jakob Moses und Frau in Neunkirchen — die Eheleute penj. Bergmann Peter Hamerschmidt und Frau Katharina geb. Knapp in Hellingenwald — die Eheleute Jakob Karl Bender und Frau Maria Sophie geb. Christmann in Böllingen — die Eheleute Johann Bechter und Frau Anna geb. Fleisch in Herrensohr.

* Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begingen die Eheleute Schreinermeister Bernhard Marlo und Frau geb. Baron im Alter von 85 und 82 Jahren in St. Ingbert. Frau Marlo hat sich im Feldzuge 1870/71 durch aufopfernde Pflege der

Bewundelten Verdienste erworben. Die beiden hochbetagten Eheleute verbringen ihre alten Tage im St. Ingberter Altersheim.

* Saarbrücken. Auf eine 25jährige Berufsausübung im Dienste der Firma Gebr. Hofer A.-G. konnte der Schriftsetzer Georg Becker zurückblicken, aus welchem Anlaß ihm seitens der Firma eine Ehrung bereitet wurde.

* Dillingen. Sein 25jähriges Pfarrer-Jubiläum im Dienste der hiesigen katholischen Kirche beging unserer Pfarrer Dr. Prior, dem die Gemeinde herzliche Glück- und Dankeswünsche zum Ausdruck brachte. Auf Wunsch des Jubilars wurde von einer öffentlichen Feier Abstand genommen. — Ein seltenes Jubiläum feierte hier Fräulein Becker, die 25 Jahre ununterbrochen im Pfarrhaus bei Pfarrer Dr. Prior als Haushälterin tätig ist. Der Jubilarin wurden zahlreiche Glückwünsche übermittelt.

* Saarlouis. Der Oberlandjäger Alwin Steudardt von hier beging sein 40jähriges Dienstjubiläum. — Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging hier der Verwaltungs-Ober-Inspektor Johann Orth, dem aus diesem Anlaß seitens der Stadtverwaltung die verdiente Anerkennung zu teil wurde.

* Nalbach. Der Gemeinde-Rentmeister Peter Hoffmann beging sein 25jähriges Berufsjubiläum, aus welchem Anlaß dem Jubilar die Glückwünsche der Ortsvorsteher der Bürgermeisterei übermittelt wurden.

Die Toten | der Heimat

* Zwei verdiente Saarländer †.

In Hannover hat ein bedeutender Schulmann seine Augen zum letzten Schluß geschlossen: Senator und Stadtschulrat Professor Dr. Borger, dem das gesamte hannöversche Schulwesen unterstand. Der Lebensweg Borgers ist nicht alltäglich. Er wurde als Sohn des Lehrers Jakob Borger am 24. Mai 1868 in Wiebelskirchen im Saargebiet geboren. Zuerst besuchte er die Volksschule seines Heimatortes, dann das Realgymnasium zu Neunkirchen. Der frühe Tod seines Vaters zwang ihn, als Obertertianer die Anstalt zu verlassen und nach einjähriger Vorbereitung in das Lehrerseminar zu Ottweiler einzutreten. Nach bestandener Abgangsprüfung wurde er im Jahre 1888 Lehrer an der Stadtschule zu St. Johann und nach abgelegter zweiter Lehrprüfung 1891 Lehrer an der mit dem Seminar für Stadtschullehrer zu Berlin verbundenen Präparandenanstalt. Im Jahre 1892 bestand Senator Professor Dr. Borger die Mittelschullehrer- und 1893 die Rektorsprüfung. 1895 legte er im Gymnasium in Spandau als Extraner die Reifeprüfung ab und studierte bis 1899 an der Berliner Universität Theologie, Philosophie und Germanistik. Inzwischen war er 1897 zum ordentlichen Seminarlehrer am Berliner Seminar ernannt worden. Im Jahre 1898 wurde ihm der Unterricht der Prinzen Adalbert, August-Wilhelm und Oskar von Preußen übertragen. Nachdem Senator Professor Dr. Borger im Jahre 1899 die erste Theologenprüfung bestanden hatte und mit magna cum laude zum Doktor der Philosophie promoviert worden war, wurde er als Oberlehrer an die Augusta-Schule in Berlin und das mit dieser Anstalt verbundene Lehrerseminar berufen. Aber bereits ein Jahr später schied er aus dieser Stellung, um in den nächsten fünf Jahren als Lehrer und Erzieher des Prinzen Joachim und der Prinzessin Viktoria Luise tätig zu sein. 1904 bestand er die zweite Theologieprüfung und unternahm im gleichen Jahre im Auftrage des Kaisers eine Studienreise, um die Einrichtungen deutscher und außerdeutscher Mädchenschulen kennenzulernen. Wegen seiner „anerkannt wertvollen wissenschaftlichen Leistungen“ wurde Senator Professor Dr. Borger im Jahre 1905 vom zuständigen Minister der Charakter als Professor verliehen. Im Jahre 1906 kehrte er an die Augusta-Schule zurück. Ostern 1910 finden wir ihn als Direktor des Lehrerseminars in Hannover, am 1. April 1912 berief ihn der Magistrat zum Direktor der städtischen höheren Mädchenschule und der damit jeweils verbundenen Anstalten. Am 10. März 1926 wählte das Bürgervorsteherkollegium Oberstudiendirektor Professor Dr. Borger zum Senator und Stadtschulrat und damit zum besoldeten Magistratsmitglied. Seinem Dezernat unterstanden alle hannöverschen Schulen. Mit ihm ist nicht nur ein anerkannter Schulmann, sondern auch ein gütiger Mensch dahingegangen, der wahrhaftig zum Erzieher geboren war. Viele seiner ehemaligen Schüler und Schülerinnen und seine zahlreichen Freunde werden auch im Saargebiet um ihren einstigen Lehrer trauern. — In Simburg a. d. Lahn wurde unerwartet Stadtbaurat Joseph Gollhofer aus einem arbeitsreichen Leben abberufen. Herr Gollhofer war gebürtiger St. Johanner und ein Sohn des langjährigen Präsidenten des Wandwehvereins Ralsatt, des Oberbahnmeisters Wilhelm Gollhofer. Noch nicht 26 Jahre alt, trat er im April 1901 in die Dienste der

Unter den europäischen Ländern steht das Saargebiet bezüglich der Einfuhr in das Reich an 11. Stelle, bezüglich der Ausfuhr aus dem Reich an 13. Stelle. —r.

Vom Bunde der Saarvereine

Der Saar-Heimatsfilm.

Unter Mitwirkung der Ortsgruppe Berlin wurde am Sonnabend, dem 22. Oktober, der Heimatsfilm „Das deutsche Land an der Saar“ vom Groß-Berliner Vortragsbund im Haus der Technik, Friedrichstraße 110, zur Vorführung gebracht. Vor Beginn der Filmvorführung sprach der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine, Herr Oberbergerrat Heßel, dem Groß-Berliner Vortragsbund den Dank dafür aus, daß er es ermöglicht hat, daß dieser Film hier vorgeführt wird. Dann stellte er die Ziele und Aufgaben des Bundes der Saarvereine kurz auseinander. Weiter sprach der Redner von der Schönheit und den Reichtümern des Saarlandes, die es verstehen lassen, daß Frankreich gierig nach seinem Besitze strebt. Aber das Saarvolk ist kerndeutsch seit Urzeiten und wird es bleiben, trotz aller Mächenschaften Frankreichs, und dies umso mehr, wenn das Streben und der Wille der Saarbevölkerung durch das ganze Reich geschlossen unterstützt wird. Der Film selbst zeigt, wie wir seinerzeit ausführlich bereits berichtet haben, in vier Teilen das Entstehen des Saargebietes nach dem Versailler Diktat, seine landschaftliche Schönheit, seine bedeutende Eisen-, Kohlen- und Glasindustrie und verwandte Industrien, sowie die Ausdehnung seiner Landwirtschaft. In allen Bildern prägt sich der deutsche Charakter des Landes sowie seiner Bewohner klar und deutlich aus. Der erste Teil zeigt die volkswirtschaftliche Bedeutung des Saargebietes für das ganze Reich, seinen Anteil an dem gesamten Kohlenbergbau, seine prozentuale Beteiligung an der Eisenindustrie des Reiches. Wir sehen die Beteiligung an der 1000-Jahr-Feier der Rheinlande. Wir sehen aber auch, wie das Gebiet unter einschränkenden Zollschranken schwer um seine Existenz kämpfen muß. Im zweiten Teile erblickt man die Größe der Eisenindustrie (Burbacher Hütte, Röhring'sche Stahlwerke in Wörlingen). In interessanten Vorführungen wird den Zuschauern der Werdegang einer Eisenschiene, die Herstellung von Draht und Schrauben mit Hilfe mächtiger Maschinen gezeigt. Im dritten Teile erschaut das Auge wunderbare Wälder und stille Seen, die durch die ausgedehnten Kohlengruben und Eisenindustrieanlagen in keiner Weise in ihrer Schönheit beeinträchtigt Augen des Zuschauers ab. Neben dem Bergbau blüht hier die Landwirtschaft; eine große Molkereigesellschaft versorgt weit hin das Land mit ihren Produkten. Die Städte Saarlouis, Metz und Mettlach gleiten vorüber. In Mettlach, das zwischen Wäldern und Höhen verborgen liegt, gibt ein Blick in die Porzellan- und Porzellanfabrik von Bitteron u. a. noch interessante Bilder von der Herstellung von Tellern, Tassen, Isolatoren u. a. Der vierte Teil führt den Beschauer in die saarländische Glasindustrie, und gespannt folgt das Auge den Glasbläsern bei ihrer Arbeit, Fertiger Glas herzustellen. Weiter führt der Film in die wunderschöne Pfalz, nach Homburgs bewaldeten Höhen in das alte, trauliche Bliestal, nach Dittweiler und St. Wendel mit ihren alten Kirchen und Privathäusern. Wir erblicken die Saarjugend beim Wandern nach den Jugendherbergen; wir erfahren, daß auf dem Schaumberge der Segelflugsport gepflegt wird. Alles aber hat ein deutsches Gesicht, alles atmet deutschen Geist, sei es in der Arbeit oder bei festlichen Gelegenheiten. Im Ehrental schmücken alljährlich junge Mädchen die Kriegergräber, im Ehrental und auf den Späherer Höhen. Stolz erhebt sich auf dem höchsten Berge des Saargebietes, dem Schaumberge, die Kriegergedächtniskirche. Wir erleben wieder im Bilde die mächtige Rundgebung des Bundes der Saarvereine im Jahre 1928 in Heidelberg. Über allen Bildern liegt das unerschütterliche Bekenntnis zum deutschen Vaterlande. Mit dem Deutschlandlied findet der Film sein Ende. Und ein Transparent „Deutsch die Saar immerdar!“ weckt noch einmal eindringlich den Gedanken an den Kampf an der Saar.

* Die Ortsgruppe Hannover hielt am 22. Oktober ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Nach dem Willkommenruf des 1. Vorsitzenden gedachte dieser in ehrenden Worten unseres am 21. Oktober verstorbenen Mitglieds Senator Schulrat Professor Dr. Borger. Wenn der Verstorbene in unserer Saarsache nach außen hin weniger hervorgetreten sei, so sei dies nicht nur auf Ueberlastung in seinem verantwortungsvollen Beruf, sondern auch auf seinen schlechten Gesundheitszustand zurückzuführen. Seiner Saarheimat sei er stets treu geblieben und er habe durch die Beschaffung von 150 Exemplaren der vortrefflichen Aufklärungsschrift „Deutsch die Saar immerdar“ in höheren und mittleren Schulen für Aufklärung gesorgt. Auch sei ihm die Benennung eines Straßenzuges im Stadtteil Kirchrode als „Saarbrückenstraße“ zu verdanken, wodurch die Erinnerung an unsere Saarheimat auch in Hannover stets wachgehalten wird. Das Andenken an den Verstorbenen wurde

durch Erheben von den Sigen besonders geehrt. Nach Bekanntgabe des Jahresberichts wurde sahrungsgemäß die Vorstandswahl vorgenommen. Das Ergebnis war Wiederwahl des bisherigen Vorstandes bis auf die beiden Beisitzer, die neugewählt werden mußten. Ein Antrag des Vorsitzenden, den durch Erwerbslosigkeit in Not geratenen Mitgliedern auf Wunsch den Mitgliederbeitrag zu erlassen, fand Zustimmung. Dagegen wurde ein Antrag auf Herabsetzung des Beitrags abgelehnt. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde die Anregung, den Saarfilm auch in Hannover durch die Ortsgruppe vorzuführen zu lassen, eingehend besprochen. Die Versammlung konnte sich aber nicht entschließen, das Risiko zu übernehmen. Das uns von der Geschäftsstelle „Saarverein“ zugesandte Werbeblatt „Hände weg vom deutschen Saargebiet“ gelangt in dem Vereinslokal bei Ferdinand Steeg zum Aushang. In einem Schlußwort gab der 1. Vorsitzende seiner Freude über den guten Besuch nochmals Ausdruck und bat, auch die Monatsversammlungen regelmäßig zu besuchen, damit auch in unserer Ortsgruppe im Interesse der deutschen Saarsache Ersprießliches geleistet werden könne.

* Die Ortsgruppe Duisburg-Neiderich veranstaltete eine eindrucksvolle Saar-Rundgebung. Die stark besuchte Tagung, die am Sonntag, dem 23. Oktober, im Parkhaus stattfand, gestaltete sich zu einer machtvollen Rundgebung für die deutsche Saar. Das Entscheidungsjahr 1935, das herannahet, muß den Saarländern die Befreiung von der Fremdherrschaft bringen, muß das Bestreben Frankreichs, aus dem Saarlande einen sogenannten autonomen Staat unter französischem Einfluß zu machen, scheitern lassen. Das war der Grundgedanke, der bei der Neidericher Rundgebung in den verschiedenen Reden zum Ausdruck kam. Der Vorsitzende Göttel begrüßte die Versammlung, u. a. Studienrat Dr. Kill aus Düsseldorf, Vertreter der Saarvereine von Oberhausen, Duisburg, Mülheim, Moers, Homberg, Rheinhausen und Hamborn, Vertreter der heimattreuen Ost- und Westpreußen, die heimattreuen Oberschlesier, Oberländer, die vertriebenen Deutschen und Elsaß-Lothringer und verschiedene Kriegervereine. Man wolle der Welt zeigen, daß man den Schwestern und Brüdern an der Saar helfen wolle. Den Kampf um die saarländische Heimat führe man um Einigkeit, Recht und Freiheit. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß 1935 die Saar wieder restlos mit dem Mutterlande vereinigt werde; er schloß mit den begeistert aufgenommenen Worten: „Das Saargebiet ist deutsch, war deutsch und muß deutsch bleiben.“ Sinnige Festgedichte sprachen darauf die Damen Christine und Erna Lessel. Die Festrede hielt Studienrat Dr. Kill aus Düsseldorf. Er erinnerte an Hindenburgs Wort, daß aus dem Leid immer des Volkes höchste Kraft wachse. Gegen den Willen des Volkes sei vor zwölf Jahren das kerndeutsche Saarland dem Vaterlande entrissen worden. Seitdem sei es der Willkürherrschaft einer vom Völkerbund bestellten Regierung unterworfen. Vergeblich habe Frankreich versucht, die Geschichte zu fälschen, indem es den kerndeutschen Charakter des Saarlandes bestreite. Der Redner gab einen interessanten Abriss der tausendjährigen deutschen Geschichte des Saarlandes. Unrecht auf Unrecht hätten die Franzosen in diesem Lande gehäuft. Zunächst sei die Saarfrage für Frankreich eine Prestigefrage. Das Saargebiet solle das Ausfalltor zum Rhein werden. Weiter seien für Frankreich wirtschaftliche Gründe maßgebend, vor allem die Verletzung deutscher saarländischer Kohle mit lothringischem Erz. Der Redner schilderte die französische Taktik und Propaganda, die darauf hinausgehe, die Saarbevölkerung müde zu machen. Man suche die Arbeiterschaft in die westlich orientierten Arbeiterverbände zu zwingen und treibe, um Verleumdung herbeizuführen, eine falsche Absahpolitik. Neuerdings suche man die Abstimmung mit der Begründung hinauszuschieben, daß Deutschland 1935 die Saargruben nicht zurückkaufen könne. Hierbei stoße man jedoch auf den geschlossenen Widerstand der Saarbevölkerung, die das Recht auf Selbstbestimmung nach vierzehn Jahren Not und Bedrückung fordere. Mit hundertprozentiger Sicherheit sehe man dem Ergebnis der Abstimmung entgegen. Man fordere vollständige Rückgabe ohne Klauseln. Man verlange, daß Reichsregierung und Volk diese Bestrebungen stärker als bisher unterstützen. Der Redner schloß unter lebhaftem Beifall mit den Worten: „Uns ruft heim die Stimme des Bluts, uns ruft heim die Gemeinschaft der Muttersprache, uns ruft heim der gesamtdeutsche Gedanke, der im Kampf mit Unrecht und Willkür erstarbt und ausgereift ist.“ Knabenchor und Schülerorchester der Knabenmittelschule Beek hatten sich in den Dienst der Rundgebung gestellt. Hell und rein erklangen die frischen Knabenstimmen, die den Volkssiedern zur eindrucksvollen Wiedergabe verhelfen. Auch das Schülerorchester erntete berechtigten Beifall, der auch einem jungen begabten Geigensohnen galt.

Die Ortsgruppe Düsseldorf hielt am Dienstag, dem 8. d. Mts., im Vereinslokal, Restaurant Schummer, Bahnstr. 76, ihr November-Monatsversammlung ab, die in der Hauptsache der Vorbereitung der nächsten Vereins-Veranstaltungen galt. Der Saarfilm wird nun bald durch die städtische Bild- und Filmstelle in der Rheinhalle (Platz-

tarium) im Rahmen der Kulturskimbühne zur Vorführung gelangen. In Verbindung damit wird unsere Ortsgruppe nachdrücklich für die edle Sache des Bundes der Saarvereine und der Geschäftsstelle „Saarverein“ aufklärend und werbend wirken. Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Vorsitzenden, Herrn Dr. Hill, über saarländische Trachten; zur Veranschaulichung dienten entsprechende Kostüme, Bilder und Zeichnungen. Die interessanten und lehrreichen Ausführungen fanden aufmerksame und dankbare Zuhörer und lösten eine lebhaft ausgeprägte Ausprache aus. Letztere war wiederum von größtem Wert für die Vorbereitungen des Trachtenfestes, welches der Saarverein Düsseldorf in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft landsmannschaftlicher Vereine am 21. Januar 1933 in der städtischen Tonhalle abhalten wird. Des Weiteren wurde beschlossen, mit unserer Monatsversammlung am 6. Dezember d. J. wie alljährlich einen Nikolaus-Abend zu verbinden, und auf diese Weise alte, liebe Sitten und Gebräuche unserer Saarheimat wachzuhalten. Als Abschluß der Tagesordnung erfolgte die Bekanntgabe einiger vereinsgeschichtlicher Mitteilungen, u. a. Rundschreiben der Geschäftsstelle Saarverein-Berlin u. dgl. m. Im nun folgenden gemütlichen Teile bot Herr Petri Gedichte aus dem neuen Saarkalender 1933 und der „Pfälzisch Weltgeschichte“ von Münch, die mit Beifall aufgenommen wurden.

* Der Saar- und Pfalz-Verein Leipzig versendet ein Rundschreiben, in welchem es u. a. heißt: Unsere große Sorge einer evtl. Neuwahl des 1. Vorsitzenden ist behoben; in der am 15. 9. stattgefundenen Versammlung, die mal wieder gut besucht war, hat sich Herr A. Sester entschlossen, den Vorsitz im Verein weiterzuführen, nachdem ihn Herr Senatspräsident Binz besonders dringlich und die Versammlung einstimmig darum gebeten hatte, das Amt, das er nun seit über zehn Jahren in so erfolgreicher Weise innehat, bis zur Abstimmung zu behalten. Es war eine Treuekundgebung für unseren allseits verehrten 1. Herrn Vorsitzenden Sester, wie er sie sich nicht besser wünschen konnte. Auch an dieser Stelle sei ihm nochmals Dank für seinen Entschluß. Wir im Leipziger Saarverein und mit ihr auch die Centrale in Berlin hoffen gern, daß ein gütiges Geschick Herrn Sester endlich wieder seine volle Gesundheit wiedergeben möge. Nachdem das Thema der Vorstandswahl seine Erledigung gefunden hatte, erhielt das Wort zu einem Vortrag ein von unserem Kassierer, Herrn Richter, eingeführter Gast, der uns interessante Mitteilungen über seine Erlebnisse als Ingenieur in Rußland machte. Soffentlich bewahrt uns das Schicksal vor Zuständen, wie sie uns hier geschildert worden sind. Reicher Beifall war der Lohn für die aufschlußreichen Erklärungen. Warum ist es nicht möglich, dem Teil unseres Volkes, das heute noch von solchen Utopien lebt, derartige Vorträge zugänglich zu machen? Gegen 11 Uhr erschien noch ein früherer Saarländer aus Siebenbürgen, der zufällig anlässlich seiner Durchreise durch Leipzig von unserer Zusammenkunft erfahren hatte. Auch er fand beredte Worte für die Deutschen im Ausland, insbesondere für die Schwierigkeiten, die sich nach der Ueberfiedlung entgegenstellten. Auch ihm wurde reicher Beifall für seine Ausführungen. — Erst kurz vor Mitternacht trennte man sich, um noch schnell mit der „Billigen“ heimwärts fahren zu können.

* Die Ortsgruppe Essen hielt am 30. Oktober im „Alten Löwen“, Brandstraße, die erste Veranstaltung nach den Sommerferien ab. Sie führte die alte, treue Schar zusammen und nahm einen schönen Verlauf. Was geboten wurde, war lediglich ein Bericht über die Koblenzer Saarkundgebung im September durch den ersten und zweiten Vorsitzenden, die Herren Dr. jur. und Dr. phil. Scholl und Profurist Sutter. Ersterer gab einen kurzen Überblick über die Geschichte von Koblenz und seine Erinnerungen und Erlebnisse aus früherer Zeit in Verbindung mit dieser Stadt, welche Schwierigkeiten ihm dort zur Besatzungszeit gemacht wurden und wie er den Behörden immer wieder ein Schnippchen schlagen konnte. Dann folgte Bericht und Deutung des Erfolgs der Tagung selbst und deren Wiberhall im In- und Auslande. Herr Sutter schilderte seine verzweifeltsten Anstrengungen, noch rechtzeitig nach Koblenz zu kommen, und die tiefe und ergreifende Wirkung des Hauptredners, Herrn Pfarrer Wilhelm aus Wehrden, dieses echt deutschen Saarländers, dem wir alle für seinen Beitrag nicht genug danken könnten. Und damit war der Abend, von seinem gemütlichen Teil abgesehen, ausgefüllt, und zwar wirkungsvoll und packend, ein Beweis, wie inhaltsschwer die Koblenzer Tagung selbst gewesen ist.

* Einen Saarvortrag in Stade hielt anlässlich des Deutschen Abends des Hausfrauenvereins Stade die Frau unseres langjährigen verdienstvollen Mitarbeiters, des Herrn Berggrat Rußwurm in Quedlinburg, über das Thema „Die Befreiung des Saarlandes unser nächstes Ziel“. Frau Rußwurm wußte in ihrem wirkungsvollen Lichtbildervortrag aus eigenem Erleben ein klares abschließendes Bild von der Landschaft und der Not des deutschen Saarlandes zu vermitteln. Wenn heute besonders die Jugend zur Freiheit dränge, so werde trotz aller französischen

Brutalität und List im Endkampf um das Saargebiet 1935 der deutsche Freiheitswille siegreich sein. Das Saarbecken sei und bleibe deutsch, deshalb sei die Not der Saar eine deutsche Not! Das Land sei kulturell, völkisch, wirtschaftlich, ja, in allen Faktoren eng mit dem deutschen Vaterlande, trotz der willkürlichen Grenzziehung von Versailles, verknüpft. Die wirtschaftliche Bedeutung liege in der Steinkohlegewinnung und den verwandten Industrien. Preußisch-deutscher Schaffensgeist hätten das Land vor dem Kriege, das etwa ein Hundertstel des Reiches auswies, zu einem blühenden Wirtschaftsgebiet gestaltet, das etwa ein Zwanzigstel der Gesamtproduktion lieferte. Dazu sei eine bodenständige deutsche Arbeiterschaft gekommen, die zum größten Teil ein Heim und ein kleines Stück der schönen Waldlandschaft ihr eigen nennen konnten. Jahrtausendlang gehörte das Saarbecken als ein Teil der Rheinprovinz zum deutschen Vaterlande, nur für ein paar Jahrzehnte sei es der Raubgier der Franzosen gelungen, das Gebiet gewaltsam vom deutschen Mutterlande loszureißen. Durch eine schamlose Lügenpolitik sei es besonders Tardieu in Versailles gelungen, das Saargebiet unter die Herrschaft des Völkerbundes, also praktisch Frankreichs zu bringen, das es dem Ruin entgegenführe. Frau Rußwurm schilderte dann eingehend den schweren, schier unerträglichen wirtschaftlichen und seelischen Druck der Fremdherrschaft, die die Wirtschaft rücksichtslos ausbeute und den deutschen Menschen Inebeln und mit Haß und Feindschaft verfolge. Dennoch habe sich trotz alledem die Bevölkerung über alle inneren Gegensätze hinweg gegen den äußeren Feind in vorbildlicher Treue zum Deutschtum bekant. Das Schicksal der Saar sei deutsches Schicksal und angesichts dieser Tatsache habe jeder deutsche Mann und auch jede deutsche Frau die Pflicht, in treuer Blutsverwandtheit den Saargedanken lebendig zu halten, denn es gelte der Ruf: „Deutsch sei die Saar, deutsch immerdar!“ Der Abend war recht gut besucht — über 400 Personen — und war einmal wieder ein Beweis dafür, daß auch fernab von der Saar für das Schicksal der Saarländer rege Anteilnahme herrscht.

* Die Freie Grenzmannschaft Deutschmark-Berlin sandte anlässlich der 12. Tagung des Bundes der Saarvereine in Koblenz folgendes Begrüßungstelegramm: „Als Fernhörer der Kundgebung am Eid der Deutschen haben auch wir Arm und Hand zum Treuschwur gerückt und entboten den unentwegten Saarkämpfern unseren Festgruß. Solang wie Erz noch die deutsche Treue und jeden Morgen die Liebe neu, können wir nimmermehr untergehn, werden wir leben und auferstehn!“

Neues aus der Chronik des Saarbundes.

* Die Bezeichnung „Saarbündler“ ist eine Beleidigung.

Der Steiger Junkers hatte gegen den verantwortlichen Redakteur Hagn der Saarbrücker Landeszeitung und gegen den verantwortlichen Dr. Böflein der Saarbrücker Zeitung Beleidigungsklage erhoben, weil er in beiden Blättern als „Saarbündler“ bezeichnet worden war. Es erfolgte Bestrafung der Redakteure, weil nach der Begründung des Gerichts die Bezeichnung „Saarbündler“ eine Beleidigung sei. Das ist keine Ehre für den Saarbund und seine Anhänger. Sogar der berühmte Fahrsteiger Reinhardt, der auf Grube Steinbach längere Zeit ein sehr unfaires Regime führte, jedoch für den Saarbund im Köllertal nicht den richtigen Boden fand und deshalb inzwischen nach Grube Welsch — der Hochburg des Saarbundes und der französischen Schule — versetzt wurde, hat unter Eid auf Befragen des Rechtsanwaltes Steegmann ausgesagt: „Ich war Mitglied des Saarbundes und gehöre z. Zt. keiner politischen Partei und keiner Gewerkschaft an.“

Auch bei Reinhardt scheint es zu dämmern, er, der eifrigste Agitator und geistiger Führer dieser frankophilen Bewegung, schämt sich seiner Vergangenheit. Oder hatte er nur vorübergehend für diesen Gerichtsfall seine Mitgliedschaft gelöst? Am Gericht atmete Reinhardt erleichtert auf, als er auf diese Art seine „Unschuld“ beteuerte. In Saarbundkreisen wird natürlich die Richtigkeit der Aussagen Reinhardts angezweifelt.

Wie dem auch sei, wenn der Saarbund korrekte Ziele verfolgte und diese Bewegung vom Volk anstatt von bezahlten Propagandeauren getragen würde, dann könnte die Bezeichnung „Saarbündler“ keine formelle Beleidigung sein.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet schon heute wissen muß

Nach dem Versailler Vertrag soll über das endgültige Schicksal des Saargebiets die Saarbevölkerung selbst durch Volksabstimmung entscheiden.

Die Abstimmung soll Anfang 1935 erfolgen. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest. Er wird vermutlich etwa Mitte Januar 1935 liegen.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, die 1. am Abstimmungstage über 20 Jahre alt sind und 2. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben. Es kommt lediglich auf die Erfüllung dieser beiden Bedingungen an, weitere Bedingungen werden nicht gestellt. Es ist also nicht erforderlich, daß man im Saargebiet geboren ist oder am Abstimmungstage dort wohnt; auch auf den Besitz einer bestimmten Staatsangehörigkeit kommt es nicht an und ebensowenig auf den Besitz der sogenannten Eigenschaft als „Saareinwohner“, die mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun hat. Das im Saargebiet vorhandene amtliche Material wie Melderegister, Stimmlisten, Hausstandslisten usw., das als Grundlage für die Feststellung der Abstimmungsberechtigten dienen kann, ist auf Anordnung des Völkerbundes bereits vor Jahren gesammelt und sichergestellt worden. Jedoch kann jedem, der am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt hat und inzwischen von dort verzogen ist, nur empfohlen werden, sich alle Urkunden und sonstigen Beweismittel, mit denen er seine Abstimmungsberechtigung nachweisen kann, sorgfältig aufzuheben.

Abgestimmt wird über folgende drei Fragen:

1. Beibehaltung der durch den Versailler Vertrag geschaffenen Rechtsordnung, 2. Vereinigung mit Frankreich, 3. Wiedervereinigung mit Deutschland. Das ist die Reihenfolge der Abstimmungsfragen nach dem Versailler Vertrag. Selbstverständlich kommt nur die dritte Frage in Betracht.

Die erste Abstimmungsfrage wird von der französischen Propaganda vielfach als Abstimmung für eine „Autonomie“, für ein „selbständiges Saargebiet“ bezeichnet. Dies ist ein Täuschungsmanöver. Nach dem klaren Wortlaut des Vertrags darf lediglich über die Beibehaltung der jetzigen Rechtsordnung abgestimmt werden. Diese Rechtsordnung ist aber das Gegenteil von staatlicher Selbständigkeit, denn die Saarbevölkerung regiert sich nicht selbst, sondern wird von einer in Genf ohne ihr Zutun ernannten Kommission regiert, außerdem werden die Kohlengruben von Frankreich betrieben, und zollrechtlich ist das Saargebiet an Frankreich angeschlossen. Will man also das, was der Versailler Vertrag bei der ersten Abstimmungsfrage meint, mit anderen Worten wiedergeben, so darf man nicht „Autonomie“ oder „Selbständigkeit“ sagen, sondern „Beibehaltung der Fremdherrschaft“.

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken. Ob die eine oder die andere Möglichkeit gewählt wird, ist noch unbestimmt, ebenso, was unter „Bezirken“ zu verstehen ist.

Die Vorbereitung und die Durchführung der Volksabstimmung liegt nicht in Händen der Regierungskommission, sondern des Völkerbundes. Der Völkerbund, und zwar der Völkerbundsrat, hat auch Bestimmungen über den Zeitpunkt und über die näheren Einzelheiten der Abstimmung zu treffen. Bei all diesen Bestimmungen hat er die allgemeine Richtlinie zu befolgen, daß eine freie, geheime und unbeeinflusste Stimmabgabe gesichert ist. Die Bestimmungen des Völkerbundes werden natürlich ausreichende Zeit vor der Abstimmung öffentlich bekanntgegeben werden.

Die Entscheidung über die Volksabstimmung trifft ebenfalls der Völkerbund nach Maßgabe des durch die Abstimmung ausgedrückten Willens der Stimmberechtigten. Es ist anzunehmen, daß diese Feststellung des Abstimmungsergebnisses nur ganz kurze Zeit in Anspruch nehmen wird.

Aufruf!

Der alte Brunnen auf dem Schloßplatz zu Ottweiler ist baufällig geworden und muß in allernächster Zeit niedergelegt werden. Die Neuerrichtung eines öffentlichen Brunnens durch die Stadt Ottweiler ist jedoch in Anbetracht ihrer derzeitigen Finanzlage leider unmöglich.

Soll aber die alte Kreisstadt Ottweiler einen Brunnen, ein Wahrzeichen jeder Stadt, entbehren? Nein. Es ist bestimmt damit zu rechnen, daß die Bürger der Stadt, auch wenn sie außerhalb, im deutschen Vaterlande oder im Auslande, einen neuen Wohnsitz erworben haben, so viel Liebe zu ihrer Heimatstadt besitzen, daß sie sich zu freiwilligen Spenden bereithalten, aus denen alsdann ein neuer Brunnen errichtet werden kann. Aus solcher Erwägung heraus ruft der Bürgermeister von Ottweiler zu einer

Schloßbrunnen-Spende

auf, deren Ehrenprotektorat in liebenswürdiger Weise der frühere Landrat des Kreises Ottweiler,

Herr Oberpräsident Dr. jur. von Halsern (Stettin),

übernommen hat.

Der Betrag kann überwiesen werden: an die Kreis-sparkasse Ottweiler — Konto Schloßbrunnen-Spende —, auf das Postcheckkonto „Schloßbrunnen-Spende Ottweiler“ Nr. 3305 des Postcheckamtes Saarbrücken oder an die Stadtkasse Ottweiler.

Für den Entwurf des neuen Brunnens, der von einer kleinen Grünanlage umgeben sein soll, wird ein Preisausschreiben nach den Richtlinien des V. D. A. veranstaltet. Ein besonderes Preisgericht entscheidet über den zur Ausführung gelangenden Entwurf. Das Verzeichnis mit den Namen der Spender soll in den Grundstein eingelassen werden.

Der neue Schloßbrunnen soll sein

ein Schmuck für die idyllische Blesstadt Ottweiler,
ein Wahrzeichen der alten Kreisstadt Ottweiler
auf historischem Boden,
ein Denkmal echten Bürgerstoffs in schwerer Notzeit,
ein Zeichen neuen Lebensmutes und Lebenswillens der Ottweiler Bürgerschaft.

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbitten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Berlin Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66 530 oder auf Deutsche Bank, Depostenkasse O. Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15. In beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Berlin“ mit dem Vermerk „Saar-Freund“ erbitten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Boffelt, Berlin-Nichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Berlin“, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenerlag, Berlin SW 11.

Wichtig!

Das

Wichtig!

Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloebeborn	15,-
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen	13,50
(zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppertsberg	10,-
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums 2 Folge	8,-
Saarländische Volkskunde, von Dr. Fox	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studentrat Dr. Krämer	6,-
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preussischen Landtag	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenvährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von D. Andres	4,-
Die Saarfrage, von D. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,-
Das Saarnapyschaftsgesetz, von M. Karius	1,-
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Saarsonderrnummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat	4,-
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	2,-
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	8,-
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schäking, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	7,-
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges, zu beziehen vom Verfasser	3,-
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Lah (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-gesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,-
Geschichte der Abtei Faulautern, von R. Rud. Rehanel, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	4,70

	RM.
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klausel zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Ladass, Trier, Speestr. 10. Vorzugspreis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
Zentrumsparlei und Zentrumspreffe an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis	3,-
Der Schaumberg, von H. F. Beder, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	1,50
Bolt und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr	0,75
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,-
Anlage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,-
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die franz. Domanialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Karte des Saargebietes	1,00
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildermappe von M. Wenz	4,20
Der Deutsche Warndt. — Eine Bildermappe von M. Wenz	4,20
Unsere Heimat — Die untere Saar. Eine Bildermappe von M. Wenz	4,20
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,-
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930“, von Ladass, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,00
„Witze und Späße vom Fischers Maathes“ in einem Band. Zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,-
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75

Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:
 a) Das deutsche Saargebiet, von D. Andres unentgeltl.
 b) Freiheit für die Saar, von D. Pif unentgeltl.
 Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund“ mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder“ zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anlässlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund“ enthalten außerdem hochbedeutungsvolle, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund“-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42
hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften
und
vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!



auf einem Raume von 1880 qkm, also mit 425 Seelen je qkm, gehört zu den dichtest besiedelten Industrie- u. Verbrauchszentren Europas.

Als Absatzgebiet

wächst heute schon täglich seine Bedeutung für den reichsdeutschen Lieferanten. Bitte bedienen Sie sich bei Saargebietswerbungen aller Art des anerkannt besten Werbemittels, der

Saarbrücker Zeitung

des nach Tradition (gegründet 1761), Auflage (ca. 60000), Umfang des Anzeigenteils u. politischer Bedeutung unbestritten führenden Blattes.

Die Saarheimatbilder

„Die deutsche Saar den toten Soldaten“

geben auf 16 Seiten im Tiefdruckverfahren in Wort und Bild einen eindrucksvollen Ueberblick über die Kriegergräber und Denkmäler aus dem 70. und aus dem Weltkrieg in saarlandschaftlich schöner Umgebung. Sie werden allen Deutschen von der Saar ein willkommenes Gedenkblatt sein. Wir haben sie deshalb im Sonderdruck herstellen lassen und geben sie zu dem außergewöhnlich billigen Preis von 50 Pfennig ab. Bestellungen werden ab sofort von der Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegengenommen.

Inserieren

Sie im

Saar-Freund!

Sie werden Ihren

1/2 Seite RM 190.-	RABATT bei mehrmaligem Erscheinen
1/3 Seite RM 100.-	
1/4 Seite RM 55.-	
1/8 Seite RM 28.-	
1/16 Seite RM 14.-	
1/32 Seite RM 7.-	12 x = 33 1/2%

**Geschäftsumsatz
vergrößern!**

Besucht Saarbrücken u. das Saargebiet

Das aktuelle Saargebietsproblem sollte jeden Reisenden reizen, dieses Land von historischer und politischer Bedeutung und seine Hauptstadt Saarbrücken kennen zu lernen. Niemand bereut die Reise. Noch jeder für landschaftliche Schönheiten empfängliche Besucher war überrascht und begeistert von dem eigenartigen Reiz der Landschaft, der Wälder und Höhen ihr Gepräge geben, in die sich die mannigfaltigen Industrieanlagen harmonisch einfügen.

Zahlreiche Baudenkmäler und Sehenswürdigkeiten historischen und künstlerischen Charakters.

Keine Einreiseschwierigkeiten. Reisepaß oder ein sonstiger von der zuständigen Heimatsbehörde ausgestellter Personalausweis mit Lichtbild genügen zur Einreise.

Auskunft erteilt das Verkehrsamt der Stadt Saarbrücken, Rathaus.

Dillinger Anzeiger

Generalanzeiger für das gesamte nordwestliche Saargebiet. Druck und Verlag: Dillinger Buchdruckerei J. Emmerich, Dillingen, Saar.

*

Einzige unabhängige Tageszeitung des Kreises Saarlouis und der angrenzenden Gebiete. — In allen Schichten der Bevölkerung dicht verbreitet; daher unbedingter Erfolg aller Anzeigen.

Geschichte, Wirtschaft und politische Verhältnisse des umstrittenen Saargebietes

zeigen in Wort und Bild die Werke:

Geschichte des Saargebietes

von Prof. Dr. h. c. Ruppertsberg. Das Standardwerk der Geschichtsschreibung des Saargebietes. Mit vielen Illustrationen. RM 10.-

Literaturgeschichte des Saargebietes

von Dr. Ewald Reinhard. Mit acht Textbildern. Geb. RM 4,50, brosch. RM 2,50

Die Geschichte d. Saarstatuts von Versailles

von J. M. Görden. RM 0,50

Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes

von Dr. jur. Curt Groten. Eine völkerrechtlich hochinteressante Arbeit. RM 5.-

Die Saarfrage

von Dr. G. W. Saute. Eine Sammlung von Vorträgen über das Saargebiet, die im Südwestdeutschen Rundfunk von den bekannten saarländischen Politikern gehalten wurden. RM 2.-

Das schöne Land an der Saar

von Kunstmaler H. Keuth. 2. Folge. Mit 64 Bildern. Geb. RM 8.-, in Halbleder RM 10.-

Links und rechts der Saarbahnen

Ein Reisebuch von Hugo Hagn. Mit etwa 60 Bildern. RM 4.-

Durch jede Buchhandlung

Verlag der „Saarbrücker Landeszeitung“